



# PHÄNOMEN ZEIT

DIMENSIONEN UND  
STRUKTUREN IN KULTUR UND  
WISSENSCHAFT



Internationales Humboldt-Kolleg  
10. – 14. November 2009  
Graz, Meerscheinschloß  
Mozartgasse 3



Leitung: Prof. Dr. Dietmar Goltschnigg



## Ehrenschutz

Dr. HEINZ FISCHER, Bundespräsident der Republik Österreich

## Ehrenkomitee

Prof. Dr. HELMUT SCHWARZ, Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung

Dr. JOHANNES HAHN, Bundesminister für Wissenschaft und Forschung

Mag. FRANZ VOVES, Landeshauptmann von Steiermark

Mag. SIEGFRIED NAGL, Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz

HANS HENNING BLOMEYER-BARTENSTEIN, Botschafter der Bundesrepublik  
Deutschland in Österreich

Prof. Dr. ZORAN JAŠIĆ, Botschafter der Republik Kroatien in Österreich

Prof. Dr. ALFRED GUTSCHELHOFER, Rektor der Karl-Franzens-Universität Graz

## Montag, 9. November

ANREISE der auswärtigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer

19.30 BEGRÜBUNG UND BÜFFET im Hotel Gollner

## Dienstag, 10. November

09.00 – 10.00 **ERÖFFNUNG**  
Begrüßung der Ehrengäste und der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

10.00 – 11.00 HELMUT SCHWARZ (Berlin): *Grußwort*  
MANFRED OSTEN (Bonn): *Die entschleunigte Zeit. Zur Aktualität Goethes im Jubiläumsjahr Alexander von Humboldts und Charles Darwins*

11.00 – 11.30 **KAFFEPAUSE**

11.30 – 13.15 WALTER H. SOKEL (San Francisco): *Die Zeit bei Nietzsche, Einstein und Kafka*

EGON SCHWARZ (St. Louis): *Zeit und Zeiten: Eine „kleine Meditation über die Zeit“*

HARTMUT STEINECKE (Paderborn): *Zeitgemäße und zeitlose Kunst. Eine Literaturdebatte um 1830, aus heutiger Sicht*

13.15 – 14.30 **MITTAGSPAUSE MIT BÜFFET**

14.30 – 16.30 **Moderation:** EVELYN SCHALK (Graz)

ROBERTA MAIERHOFER (Graz): *Der seltsame Fall von Zeit und Erinnerung: Altern und Identität in der amerikanischen Kultur*

CHRISTINE IVANOVIĆ (Tokyo): *Diskontinuierliche Zeiterfahrung als Schlüsselphänomen der globalisierten Gesellschaft*

FERNANDA MOTA-ALVES (Lissabon): *Pfeil und Kreis, Fragmentierung und Stillstand – Literarische Darstellung von Zeiterfahrung in der Großstadt*

ERIKA TUNNER (Paris): *Zeiterlebnis in der Großstadt. Zeitmessung – Zeitbeschleunigung – Zeitverweigerung*

ERNST SITTINGER (Graz): *Zeit und Zeitung*

16.30 – 17.00 **KAFFEPAUSE**

17.00 – 19.00 **Moderation:** BEATE HAUER (Graz)

CHRIS LORENZ (Amsterdam/Leiden): *Geschichte und Zeit*

HELMUT KONRAD (Graz): *(Zeit-)Geschichte*

JOSEF EHMER (Wien): *Lebenszeit – Arbeitszeit*

ZORAN JAŠIĆ (Zagreb): *Das Phänomen Zeit aus wirtschaftspolitischer Sicht*

WALTER KUNERTH (Regensburg): *Die Zeit in der Wirtschaft*

20.00 **EMPFANG** des Bürgermeisters der Stadt Graz,  
Herrn Mag. SIEGFRIED NAGL, im Rathaus

## Mittwoch, 11. November

09.00 – 10.30 **Moderation:** MARCEL FOTTER (Graz)

HENRY H. MANTSCH (Ottawa): *Die Zeit als Maß-Stab der Physik*

PETER A. SCHWERDTFEGER (Auckland): *Albert Einsteins Begriff der Relativen Zeit*

ARNOLD HANSLMEIER (Graz): *Raum und Zeit in der modernen Astrophysik*

MARGRET SCHÄFER (Berkeley): *Der Begriff der Zeit in der Physik und der Kunst des Fin de Siècle*

10.30 – 11.00 **KAFFEPAUSE**

11.00 – 13.00 **Moderation:** KATHARINA SCHERKE (Graz)

KARL BRUNNER (Wien): *Zeit als soziale Kategorie im vorindustriellen Zeitalter*

FRANZ MARHOLD (Graz): *Die Zeit im Sozialen – das Soziale in der Zeit*

MAX HALLER (Graz): *Die Bewertung von Arbeit, Familie und Freizeit. Wie die Beschleunigungswellen der Moderne unsere Lebenswelt beeinflussen*

IOANA IONEL (Timisoara): *Die Rache der verlorenen Zeit – Umwelt/Klimaschutz: Bestandsaufnahme und Zukunftsaussichten*

KARL CRAILSHEIM (Graz): *Von der Eintagsfliege zur Riesenschildkröte – die Bedeutung der Zeit im Tierreich*

13.00 – 14.30 **MITTAGSPAUSE MIT BÜFFET**

14.30 – 16.00 **Moderation:** PATRICIA SAMMER (Graz)

GABRIELE FISCHER (Wien): *Die Sucht nach Zeit – Sucht, eine Krankheit unserer Zeit?*

ILZA K. PAJEVA (Sofia): *Zeit-abhängig: Präsentationen der Wechselwirkungen von Arzneistoffen*

HANS GEORG ZAPOTOCZKY (Wien/Graz): *Zeit als Gestaltungsprinzip von Therapien in der Psychiatrie*

HELMUT POCKBERGER (Wien): *Zeitempfinden bei Musik und Sprache*

16.00 – 16.30 **KAFFEPAUSE**

16.30 – 18.00 **Moderation:** MARIA WINKLER (Graz)

ANTON SCHWOB (Salzburg/Graz): *Zeitvorstellungen in der mittelalterlichen deutschen Dichtung*

FLORIAN KRAGL (Wien): *„Zeitverzerrung“ – „Heldenzeit“ als analytisches Instrument*

LYDIA MIKLAUTSCH (Wien): *Zeit im mittelhochdeutschen Tagelied*

MARTIN ANDREAS HAINZ (Wien): *Schöpfung und Dauer – narrative Theologie im 18. Jahrhundert*

19.30 **EMPFANG** des Landeshauptmanns von Steiermark, Herrn Mag. FRANZ VOVES, im Weißen Saal der Burg

## Donnerstag, 12. November

09.00 – 10.30 **Moderation:** MELANIE LIPIC (Graz)

FRIEDRICH KARL BRUNNER (Graz): *Zeitmessung: Ein GPS (Global Positioning System) Thema*

GERT R. PFURTSCHELLER (Graz): *Direkte Hirn-Computer Kommunikation*

MARTIN SUST (Graz): *Zeitstrukturen bei der Beschreibung und Analyse von sportlichen Bewegungen*

10.30 – 11.00 **KAFFEPAUSE**

11.00 – 12.30 **Moderation:** PETRA ANZENGRUBER (Salamanca)

DRAITON DE SOUZA (Porto Alegre): *Die Brasilianer und die Zeit*

JHY-WEY SHIEH (Taipeh): *Dass ich lebe, ist todsicher. Gedanken zur Redewendung „Das Zeitliche segnen“ aus der Perspektive eines Asiaten*

YOSHIHIKO HIRANO (Tokyo): *Mit des Windes Säuseln überrascht – Eine poetologische Skizze zur „Zeit“ in Japan und in Deutschland*

12.30 – 14.00 **MITTAGSPAUSE MIT BÜFFET**

14.00 – 16.00 **Moderation:** HELGA MITTERBAUER (Graz)

VASSIL NIKOLOV (Sofia): *Die Kategorie „Zeit“ in der Spätvorgeschichte des Ostbalkans*

IRMTRAUD FISCHER (Graz): *„Alles hat seine Zeit“ (Koh 3) – Zum Verständnis von Zeit, Kontinuität und Ewigkeit im Alten Testament*

DANIEL HOFFMANN (Düsseldorf): *Zeit zum Beten nach dem Holocaust?*

WOLFGANG HAMETER (Wien): *Der Julianische Kalender in vorjulianischer Zeit*

ÉVA JAKAB (Szeged): *Fugit irreparabile tempus: Zeit in der antiken Rechtsgeschichte*

16.00 – 16.30 **KAFFEPAUSE**

16.30 – 18.30 **Moderation:** BETTINA VON JAGOW (München/Greifswald)

BALASUNDARAM SUBRAMANIAN (Neu Delhi): *„Hier ist des Säglichen Zeit!“ – Zeit als Imperativ bei Rilke*

HANS H. HIEBEL (Graz): *Die Zeit bei Proust und Kafka*

KARIN WOLGAST (Kopenhagen): *Ein Visum für die Unendlichkeit: Die Zeit in Ingeborg Bachmanns „Geschäft mit Träumen“*

ELENA AGAZZI (Bergamo): *Zeit des Wortes, Zeit des Bildes. Zeitvorstellungen in den letzten Werken von Günter Grass*

JÜRGEN KOPPENSTEINER (Cedar Falls): *Zeit, Geschichte und Musik in Uwe Tellkamps Romanauszug „Der Schlaf in den Uhren“*

18.30 – 19.00 **PAUSE**

19.00 – 19.45 **PRÄSENTATION DER ALEXANDER VON HUMBOLDT-STIFTUNG**

20.00 **EMPFANG** des Rektors der Karl-Franzens-Universität, Herrn Prof. Dr. ALFRED GUTSCHELHOFER, im Meerscheinschloss

GERD KÜHR (Graz): *„Con Sordino“ (Streichquartett) – Zeit, ein musikalischer Parameter*

„ROSENBLITH QUARTETT“ (Kunstuniversität Graz)

Ben Morrison (Violine)

Sarah Drake (Violine)

Karolina Twardzik (Viola)

Katarzyna Bieniasz (Violoncello)

## Freitag, 13. November

09.00 – 10.30 **Moderation:** MARKUS CERMAN (WIEN)

ADJAI PAULIN OLOUKPONA-YINNON (Lomé): *Zeit- und Raumvorstellungen der Yoruba und der Ewe in Westafrika*

PETER PABISCH (Albuquerque): *Zeitkonzept der Puebloindianer von den Hopis und Zunis zum Rio-Grande-Tal*

ANIL BHATTI (Neu Delhi): *Zur Konstruktion der Zeit im Orientalismus. Eine vergleichende Betrachtung*

10.30 – 11.00 **KAFFEPAUSE**

11.00 – 12.30 **Moderation:** CHRISTINE KURZMANN-REICH (Graz)

PETER HEINTEL (Klagenfurt): *Zeitverdichtung und Innovationshysterie*

ANTÓNIO RIBEIRO (Coimbra): *Zeit, die stillsteht: Postgedächtnis und Trauma unter Kindern von Kriegsteilnehmern*

FRANK MADEO (Graz): *Anti-Ageing: Der Kampf gegen die Zeit*

ELFRIEDE HAMMERL (Wien): *Feindbild „Alte“*

12.30 – 14.00 **MITTAGSPAUSE MIT BÜFFET**

14.00 – 16.00 **Moderation:** PETRA ERNST (Graz)

FEDERICO CELESTINI (Graz): *Zeit und Bewusstsein in der Musik zwischen Ende des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts*

DAMIEN EHRHARDT (Paris-Évry): *Gedanken zur musikalischen Zeit. Ein Vergleich verschiedener Ästhetiken des 19. und 20. Jahrhunderts*

PETER REVERS (Graz): *Die Suggestion von Ewigkeit im Musikschaffen des 19. und 20. Jahrhunderts*

GÖTZ POCHAT (Graz): *Bildende Kunst. Gestaltete Zeit und ihre Rezeption*

LARISSA POLUBOJARIONOVA (St. Petersburg): *„Der Augenblick, will man ihn festhalten, ist schon der nächste.“ Zeitphänomenologie im Werk Herta Müllers*

16.00 – 16.30 **KAFFEPAUSE**

16.30 – 18.00 **Moderation:** HILDEGARD KERNMAYER (Graz/Berlin)

MARTIN JOSEF SCHERMAIER (Bonn): *Zeit und Recht – Recht in der Zeit*

GINA GIOIA (Padua): *Der Zivilprozess und die Zeit*

GUNTER NITSCHKE (Graz): *Urheberrecht auf Zeit – der Zeit ihr Urheberrecht*

PETER SCHICK (Graz): *Zeit im Strafrecht: Not und Wohltat für den Rechtsgenossen*

19.30 **EMPFANG** des Präsidenten des Österreichischen Humboldt-Klubs, Herrn Prof. Dr. DIETMAR GOLTSCHNIGG, im Meerscheinschloss

„KARLHEINZ-MIKLIN-TRIO“

Karlheinz Miklin (Saxophon, Flöte, Bassklarinette)

Ewald Oberleitner (Kontrabass)

Karlheinz Miklin jr. (Schlagzeug)

## Samstag, 14. November

09.00 – 10.30 **Moderation:** KONSTANZE KÄHNE (Bonn)

PAUL PETERS (Montreal): *Sieg über die Sonne: der Angriff der Dichtung auf die Zeit*

ARNO DUSINI (Wien): *Zeichen der Zeit. Zur Chromatik sprachlicher Tempora*

STEFAN H. KASZYŃSKI, MARIA KRYSZTOFIK (Poznań): *Von zeitlosen und zeitgebundenen Übersetzungen*

10.30 – 11.00 **KAFFEPAUSE**

11.00 – 13.00 **Moderation:** CHRISTIAN NEUHUBER (Graz/Olmütz)

MILOS ARSENIJEVIĆ (Belgrad): *Die tempusfreie versus tempusspezifische Theorie der Zeit*

JOHANN GÖTSCHL (Graz): *Lebenssinn durch Zeitverständnis*

GORDANA JOVANOVIĆ (Belgrad): *Wandlungen der Zeit in der Psychologie*

JOSEF SCHEIPL (Graz): *Zwischen Gegenwart und Zukunft – Von der Zeit in der Pädagogik*

DANIELA G. CAMHY (Graz): *Das Staunen der Kinder über das Geheimnis der Zeit*

13.00 – 14.30 **MITTAGSPAUSE MIT BÜFFET**

14.30 – 17.30 **STADTFÜHRUNG**

14.30 Jahreshauptversammlung des Österreichischen Klubs der Freunde der Alexander von Humboldt-Stiftung

18.00 **TAGUNGS-AUSKLANG** im Glockenspielhaus

Dichterlesung: PETER PABISCH

Musik: „WORTFRONT“

Sandra Kreisler

Roger Stein

## Sonntag, 15. November

**ABREISE** der auswärtigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer

## ReferentInnen

**AGAZZI, ELENA:** Prof. für neuere deutschsprachige Literatur, Universität Bergamo – *La grammatica del silenzio di W. G. Sebald* (Mithg., 2007), *Memoria e saperi. Percorsi transdisciplinari* (Mithg., 2007), *Graecomania. Der europäische Philhellenismus* (2009), *Berlino. Piccolo manuale di viabilità letteraria* (2009) – agazzi@unibg.it

**Zeit des Wortes, Zeit des Bildes. Zeit-Vorstellungen in den letzten Werken von Günter Grass:** Die letzten Werke von Günter Grass, denkt man an *Vom Häuten der Zwiebel* (2006) und *Die Box* (2008), haben eine ausgesprochen autobiographische Ausprägung und unterscheiden sich daher von der vorausgehenden literarischen Produktion des Autors. Grass hat sich dennoch stets nach dem Prinzip der „Variation“ in seine Werke eingebracht, wobei er übrigens eine enge Verflechtung von Bezügen quer durch seine eigene Lyrik und Essayistik herstellt. Bekanntlich sind oftmals Zeichnungen und Aquarelle, Werke der bildenden Kunst oder Kunststiche zeitweilig der Abfassung eines Prosatextes vorausgegangen oder darauf gefolgt. Am Beispiel der „Dunkelkammergeschichten“ in dem Band und seiner Autobiographie soll die „Zeit“ des kreativen Prozesses im literarischen Universum zwischen Wort und Bild, auch unter Berücksichtigung des durchschlagenden neuen Elementes der Photographie, bestimmt werden.

**ARSENJEVIĆ, MILOŠ:** Prof. für Gegenwartsphilosophie, Universität Belgrad – *Zeit und Tempora* (2003), *Raum, Zeit, Zenon* (2007) – marsenij@f.bg.ac.rs

**Die tempusfreie versus tempusspezifische Theorie der Zeit:** Nach den Präsentisten ist wirklich nur das, was jetzt passiert, während nach den Vertretern der tempusfreien Theorie der Zeit alle Tempora unwirklich sind, weil alle Ereignisse nur durch die Gleichzeitigkeits- und die „Früher“-„Später“-Relation geordnet werden. Da wir aber in der Alltagssprache die tempusspezifischen ebenso wie die tempusfreien Aussagen benutzen, wird zuerst gezeigt, dass man mit Hilfe einer zwei-dimensionalen Repräsentation der Weltgeschichte beides widerspruchsfrei ohne jede Reduktion haben kann. Es wird demzufolge ein formales System der Ereignisse entworfen, das die Daten ebenso wie die Tempora enthält. Und obwohl es möglich ist, dieses System auf ein tempusfreies System zu reduzieren, weil die tempusspezifischen Aussagen die tempusfreien Wahrheitsbedingungen haben, kann man den Indeterminismus jedoch nur mit Hilfe der Voraussetzung des Laufs der Zeit vertreten.

**BHATTI, ANIL:** Prof. für German Studies, Jawaharlal Nehru University, New Delhi, Präsident der Goethe Society of India – *Teilung als Wunde* (2007), *Diversität und Homogenisierung* (2008) – anilbhatti@hotmail.com

**Zur Konstruktion der Zeit im Orientalismus. Eine vergleichende Betrachtung:** Im Rahmen der europäischen Entdeckung und Konstruktion des Orients wurden Kernbereiche der Welterfahrung essentialisiert und von einander abgegrenzt. So auch „Zeit“. In einer breiten Palette von Texten aus der Literatur (insbesondere der Reiseliteratur), der Anthropologie und der Kulturwissenschaft wurden grundsätzliche Unterschiede zwischen Zeitauffassungen in Europa und Asien postuliert. Es entstand in diesem Bereich ein Alteritätsdiskurs, der entlang der Differenz von Moderne und Vormoderne strukturiert wurde. Es wird dem Diskurs der Differenz nachgegangen und auf den Gegendiskurs hingewiesen, der auf Ähnlichkeiten zwischen dem Osten und dem Westen aufmerksam macht, dies als Kritik der These des grundsätzlichen Kulturunterschieds.

**BRUNNER, FRIEDRICH KARL:** Prof. für Ingenieurgeodäsie und Messsysteme, TU Graz, Humboldt-Forschungspreisträger – Ingenieurgeodätische Methodik, Monitoring von

Massenbewegungen mit GPS und Faseroptik, Entwicklung und Anwendung von faseroptischen Sensoren – fritz.brunner@tugraz.at

**Zeitmessung: Ein GPS (Global Positioning System) Thema:** Die Koordinaten von GPS Empfängern werden aus den gemessenen Laufzeiten von Mikrowellensignalen bestimmt. Für diese Laufzeitmessung wird die Einwegtechnik verwendet, die nur funktioniert, weil sich in den Satelliten Atomoszillatoren befinden, die sehr genau synchronisiert werden können. Es wird erklärt, wie die Laufzeiten durch Spreizbandmodulation der GPS Signale gemessen und wie GPS Zeit aus simultanen Messungen zu mindestens vier GPS Satelliten bestimmt werden können. In einem zweiten Abschnitt wird der Faktor „Zeit“ an Hand der Entwicklungsgeschichte der GPS Empfänger besprochen.

**BRUNNER, KARL:** Prof. für Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften, Universität Wien, Direktor des Instituts für österreichische Geschichtsforschung – *Herzogtümer und Marken. Vom Ungarnsturm bis zum 12. Jahrhundert* (1994), *Vielfalt und Wende – Kultur und Gesellschaft im Hochmittelalter* (1999), *Die Bilder im Kopf. Kulturwissenschaft jenseits der akademischen Fächer* (2000), *Leopold, der Heilige. Ein Portrait aus dem Frühling des Mittelalters* (2009) – karl.brunner@univie.ac.at

**Zeit als soziale Kategorie im vorindustriellen Zeitalter:** Die Beschäftigung mit dem Mittelalter ist eine Art historischer Ethnographie, aber sie führt nicht in ein fernes Land, sondern in die eigene Vergangenheit, von der wir in unserer Kultur noch sehr viel in uns tragen, z. T., ohne es deutlich zu erkennen. Die Idee eines linearen Fortschrittes ist in postmodernen Zeiten längst ausgeträumt. Daher legt die Beschäftigung mit der Zeit im Mittelalter nicht ein exotisches, längst vergangenes Zeitgefühl offen, sondern einige grundlegende Elemente unserer eigenen Lebenswirklichkeit: Die Zeit als personenbezogene Kategorie existiert immer noch hinter der Zeit der Maschinen und der Verlust des Gefühls für Jahreszeiten wird zum ökologischen Problem. Am Beispiel mittelalterlichen Zeitempfindens lässt sich wieder einmal darauf hinweisen, dass die Zeit für uns weniger eine physikalische als eine soziale Kategorie darstellt. Sie wird gemessen an dem, was sie an Bedeutung trägt.

**CAMHY, DANIELA G.:** Leiterin des ersten Instituts für Kinderphilosophie in Europa (Graz), Gründerin der „Österreichischen Gesellschaft für Kinderphilosophie“ – *Wenn Kinder philosophieren* (1990), *Das philosophische Denken von Kindern* (1994), *Encouraging Philosophical Thinking* (2005), *Philosophische Grundlagen innovativen Lernens* (2006), *Dialog – Kultur – Philosophie* (2008) – daniela.camhy@uni-graz.at

**Das Staunen der Kinder über das Geheimnis der Zeit:** Die Frage nach dem Wesen der Zeit zählt bis zum heutigen Tag zu den schwierigsten Fragen. Aristoteles, Augustinus, Kant, Nietzsche und Heidegger haben sich mit dieser Elementarfrage beschäftigt. Aristoteles setzte sie ins Zentrum seiner „Physik“, Augustinus beschäftigt sich im elften Buch seiner *Bekenntnisse* damit, Nietzsche versuchte seine Gedanken über die Zeit in sprachlichen Bildern auszudrücken, für Kant ist Zeit, neben dem Raum, die Bedingung der Möglichkeit, überhaupt etwas zu erkennen und Heidegger schließt sein bekanntes Werk *Sein und Zeit* mit der Frage, ob sich die „Zeit selbst als Horizont des Seins“ offenbare. Wie aber nähern sich Kinder an das Phänomen der Zeit? Wie gehen sie damit um? Was ist Zeit? Die Kinder und ihr Staunen, ihre Gedanken sowie ihre Fragen über Zeit stehen im Mittelpunkt dieses Vortrages.

**CELESTINI, FEDERICO:** Doz. am Institut für Musikästhetik, Kunstuniversität Graz – *Die frühen Klaviersonaten von Joseph Haydn. Eine vergleichende Studie* (2004), *Die Unordnung der Dinge. Das musikalische Grotteske in der Wiener Moderne 1885-1914* (2006), *Barock: Ein Ort des Gedächtnisses* (Mithg., 2007) – federico.celestini@kug.ac.at

**Zeit und Bewusstsein in der Musik zwischen Ende des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts:** Kants Verdikt, nach dem die Musik als transitorische und begriffslose Kunst nicht fähig sei, den Geist adäquat zu beschäftigen, und Hegels Bestimmung der Musik als Sprache der subjektiven Innerlichkeit und des Bewusstseins bezeichnen den Wandlungsprozess, dem die Musik im philosophischen und kritischen Diskurs zwischen Ende des 18. und Beginn des 19. Jh.s unterzogen wurde. Diesem entspricht ein Paradigmenwechsel in der europäischen Kulturgeschichte, der als „Verzeitlichung des Wissens“ (R. Koselleck), „ästhetische Wende“ (H. R. Jauß), „historicité des êtres“ (M. Foucault) oder „Krise des hermeneutischen Feldes“ (H. U. Gumbrecht) bezeichnet worden ist. Ziel des vorliegenden Vortrags ist, die Relevanz der Verzeitlichung des Wissens für diese überaus bedeutsame musikhistorische Epoche zu zeigen.

**CRAILSHEIM, KARL:** Prof. für Zoologie, KFU Graz, Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät – *Bio-inspired Navigation of Autonomous Robots in Heterogenous Environments* (Mitverf., 2007) – karl.crailsheim@uni-graz.at

**Von der Eintagsfliege zur Riesenschildkröte – die Bedeutung der Zeit im Tierreich:** Zurzeit lebt eine Schildkröte auf den Galapagos Inseln, die Darwin gesehen hat, oder zumindest gesehen haben könnte. In seiner Theorie zur biologischen Evolution, deren Veröffentlichung sich heuer zum 150. Male jährt, spielt der Faktor Zeit eine bedeutsame Rolle. Er formulierte, dass die von ihm postulierten Vorgänge alle sehr langsam passierten, ohne noch eine Ahnung von den molekularen Mechanismen gehabt zu haben. Heute wissen wir, dass manche Entwicklungen rasch stattgefunden haben. So hat sich der Mensch innerhalb von etwa 60 Millionen Jahren aus rattengroßen Säugern zu dem entwickelt was er heute ist, währenddessen sich andere Organismen in diesem Zeitraum für uns optisch kaum erkennbar verändert haben. Für Einzelorganismen spielt die Zeit und deren genaue Berücksichtigung eine sehr große Rolle. Im Laufe der Evolution haben sich unterschiedliche Systeme innerer Uhren und Abhängigkeiten von Zeitabläufen entwickelt, die diskutiert werden.

**DE SOUZA, DRAITON:** Prof. für Politische Philosophie, Pontificia Universidade Católica do Rio Grande do Sul, Porto Alegre/Brasilien – *Der anthropologische Atheismus Ludwig Feuerbachs* (1993), *Zur Ethik Ludwig Feuerbachs* (1998) – draiton@puccs.br

**Die Brasilianer und die Zeit:** Dieses Referat handelt vom derzeitigen Verhältnis der Brasilianer zu der Zeit, besonders im Hinblick auf die widersprüchliche Tatsache, dass einerseits die Lebenserwartung in der brasilianischen Gesellschaft weiterhin zunimmt, dass man andererseits aber zunehmend die Lebenszeit als knapper empfindet. Dabei nehme ich vorwiegend auf den hektischen Lebensstil in einigen brasilianischen Großstädten Bezug.

**DUSINI, ARNO:** Prof. für Neuere deutsche Literatur, Universität Wien – *Tagebuch. Möglichkeiten einer Gattung* (2005), *12 Vorlesungen über die Vorlesung* (Mithg., 2007) – arno.dusini@univie.ac.at

**Zeichen der Zeit. Zur Chromatik sprachlicher Tempora:** Wie lässt sich eine „Semiologie der Zeit“ denken? Fausto Bertinettis Begriff einer „Chromatik der Zeit“ zielt auf eine sprachliche Choreographie von Vor-, Gleich- und Nachzeitigkeit, die es über die aspektuellen Implikationen grammatischer Zeiten zu präzisieren und zu verfeinern gilt. Warum vermag das „epische Präteritum“ so etwas wie Gegenwartsqualität anzunehmen (wir erzählen Epen im Präsens nach); wie kommt es, dass das „historische Präsens“ Vergangenes wiederzugeben vermag; und inwiefern handelt es sich bei der sogenannten „Vorvergangenheit“ um eine rein sprachliche Konstruktion? Das anhand solcher Fragen verhandelte Problem lautet grundsätzlich, wie man

sich das „Zeichen Zeit“ zu denken habe, um das konstitutive Moment ermessen zu können, das der Sprache hinsichtlich unserer Zeitvorstellungen zukommt.

**EHMER JOSEF:** Prof. für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Universität Wien – *Bilder des Alterns im Wandel* (2009), *The Idea of Work in Europe from Antiquity to Modern Times* (2009) – josef.ehmer@univie.ac.at

**Lebenszeit – Arbeitszeit:** Die Geschichte der Arbeit enthält ein Paradoxon. Arbeit, insbesondere in der Form von Erwerbsarbeit, wurde im Lauf der Neuzeit immer höher bewertet. Im 20. Jh. wurde die Arbeitszeit zugleich aber kontinuierlich verkürzt, und die von Arbeit freie Zeit als Zeit des eigentlichen Lebens verstanden. Der Rückgang der Arbeitszeit wurde zudem von einem enormen Anstieg der Lebenserwartung begleitet, so dass in den gegenwärtigen entwickelten Gesellschaften auch voll erwerbstätige Männer und Frauen nur einen kleinen Bruchteil ihrer Lebenszeit mit Arbeit verbringen. Im Lebenslauf ist sie allerdings ungleich verteilt: Einer „rush-hour des Lebens“ in den mittleren Jahren steht eine lange, von Arbeit befreite Phase im letzten Lebensdrittel gegenüber. Das Referat diskutiert die Auswirkung dieser Diskrepanz auf die Funktion von Arbeit als Grundlage von Identität und sozialer Position, und die Verteilung von Arbeit im Lebenslauf.

**EHRHARDT, DAMIEN:** Kulturreferent, Universität Evry/Paris, Präsident des französischen Humboldt-Klubs – *Franz Liszt. Musique, médiation, interculturalité* (2008), *Les relations franco-allemandes et la musique à programme* (2009) – dehrhardt@hotmail.fr

**Gedanken zur musikalischen Zeit. Ein Vergleich verschiedener Ästhetiken des 19. und 20. Jahrhunderts:** Ausgehend von der Musikästhetik des 19./20. Jh.s werden hier drei Aspekte der musikalischen Zeit herausgegriffen: die Konzeption der Wiener Klassik, dessen Formen auf unerwartete Augenblicke basieren, die Auffassung Schumanns, der an Jean Pauls Idee eines „Dreiklangs der Zeiten“ anknüpft, sowie der Begriff der „Ende der Zeit“ bei Olivier Messiaen. Das Referat versucht, die Änderungen der zeitlichen Auffassung von Musik mit der Entwicklung des Tonmaterials und der kompositorischen Strategien in Verbindung zu bringen.

**FISCHER, GABRIELE:** Prof. für Psychiatrie, Neurologie und Intensivmedizin, Publikationen vor allem zur Suchtgiftforschung, Mitglied des Obersten Sanitätsrates, Vorsitzende des Universitätsrates der Medizinischen Universität Innsbruck, Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaft und Künste – Publikationen vor allem zur Suchtgiftforschung – gabriele.fischer@meduniwien.ac.at

**Die Sucht nach Zeit – Sucht, eine Krankheit unserer Zeit?:** Psychiatrische Erkrankungen, im besonderen Störungen des affektiven Bereiches (wie Depression und Angsterkrankungen) und damit assoziiert Suchterkrankungen (substanzenbezogen wie auch substanzunabhängig) sind über die letzten Jahre deutlich im Zunehmen; im besonderen wird das Verhältnis der Inzidenz zwischen Mann und Frau immer enger: War dies vor Jahrzehnten noch 4:1, findet sich bei Jugendlichen zwischenzeitlich eine Ratio von 2:1. Als Erklärung dient unter anderem die Konvergenzhypothese, dass Frauen im mittleren Lebensalter etwa durch Attribute wie Emanzipation und Karrierebewusstsein im Freizeitverhalten auch deutlich männliche Eigenschaften annehmen. Gerade im Kontext mit dem Substanzkonsum führt dies zur Übernahme auch „typisch männlicher Erkrankungsbilder“ wie etwa dem Herzinfarkt. Um sich in der Erfolgsgesellschaft entsprechend zu positionieren, ist es geradezu pathognomisch, unter Zeitdruck zu stehen. Als exemplarisches klinisches Erscheinungsbild gilt es hier die Arbeitsucht zu erwähnen; lange Zeit positiv konnotiert, weist diese allerdings die idente Symptomatik der Abhängigkeit auf, beispielhaft sei nur der soziale Rückzug genannt. Was zweifelsohne der substanzunabhängigen Sucht fehlt, sind die assoziierten somatischen Folgekosten der

Substanzabhängigkeit, wobei hier die Kosten (direkte und indirekte) der Esssucht alle anderen dominiert – zur Stabilisierung all dieser Störungsbilder benötigt man vor allem Zeit und anhaltende Änderungsmotivation.

**FISCHER, IRMTRAUD:** Prof. für Alttestamentliche Bibelwissenschaft, KFU Graz, Vizerektorin für Forschung und Weiterbildung – *Gotteskünderinnen. Zu einer geschlechterfairen Deutung des Phänomens der Prophetie und der Prophetinnen in der Hebräischen Bibel* (2002, franz. 2009), *Genderfaire Exegese. Gesammelte Beiträge zur Reflexion des Genderbias und seiner Auswirkungen in der Übersetzung und Auslegung biblischer Texte* (2004), *Gottesstreiterinnen. Biblische Erzählungen über die Anfänge Israels* (3. Aufl. 2006, amerikan. 2005, franz. 2008), *Gotteslehrerinnen. Weise Frauen und Frau Weisheit im Alten Testament* (2006) – i.fischer@uni-graz.at

**„Alles hat seine Zeit“ (Koh 3) – Zum Verständnis von Zeit, Kontinuität und Ewigkeit im Alten Testament:** Die Hebräische Bibel beschäftigt sich in kanonischer Leserichtung von Anfang an mit der Zeit: Genesis 1 sieht den Kosmos einerseits mit der linear fortschreitenden Zeit der Tageseinteilung verbunden, andererseits mit der zyklisch wiederkehrenden Zeit der Feier des siebten Tages. Existentes ist für diesen Text ohne Zeit undenkbar. Der Vortrag wird sich mit alttestamentlichen Zeitkonzepten (Vorzeit und Ewigkeit, „von Geschlecht zu Geschlecht“, „jenseits dieser Tage“) beschäftigen, kurz auf die Fragen von theologischer Geschichtsdeutung und Historizität eingehen und mit Koh 3, einer hellenistischen Reflexion über den Sinn des Lebens in Anbetracht von Werden und Vergehen abschließen.

**GIOIA, GINA:** Ricercatrice für Zivilprozessrecht, Universität Padua – *La decisione della questione di giurisdizione* (2009) – gina.gioia@unipd.it

**Der Zivilprozess und die Zeit:** Das Minimalziel des Zivilprozesses ist die Feststellung eines streitigen Rechts. Das Erreichen des Zwecks ist möglich mittels eines Verfahrens, das in einem gewissen Zeitraum abwickelt wird. Gemäß unseren Rechtsordnungen ist ein physiologischer (dem tatsächlichen Lebenssachverhalt entsprechender) Zeitabschnitt erforderlich, um den Sachverhalt erschöpfend zu ermitteln. Die Dauer des Prozesses sollte aber nicht zu lange ausgedehnt werden, weil sonst auch bei bestehendem (und später gerichtlich festgestelltem) Rechtsanspruch derselbe für den Anspruchsteller weder nützlich noch brauchbar ist. In diesem Fall verliert der Schutz des Rechts aus Sicht des Anspruchsinhabers seine Gegenständigkeit. In den Fällen, in denen der Schutz des Rechts dringender als die Feststellung ist, sieht die Rechtsordnung einen Sicherstellungsschutz vor, der eine weniger tiefgehende Sachverhaltsermittlung verlangt und tendenziell die Rechtspositionen nicht abschließend feststellt. Die Wettlauf gegen die Zeit enthält die Bewahrung des (streitigen) Rechts des Einzelnen mittels gerichtlicher Auslegung (und richterlicher Rechtsfortbildung). Das Verfahren der gerichtlichen Auslegung (und richterlichen Rechtsfortbildung) reflektiert jedoch nicht nur das Recht des Einzelnen (des jeweiligen Prozessbeteiligten), sondern auch das Recht im Generellen. Mittels der Interpretation des konkreten Falls unter Bezugnahme auf das Gesetz wird das Recht ständig modernisiert. Das wirft die Frage auf, ob in diesem Kontext der Wettlauf gegen die Zeit im Rahmen des Prozesses immer die Oberhand behält.

**GÖTSCHL, JOHANN:** Prof. em. für Wissenschaftstheorie, KFU Graz – *Selforganization: Epistemological and Methodological Aspects of the Unity of Reality* (2005), *Wege zur Integration? Dynamische Zusammenhänge zwischen Disziplinarität und Interdisziplinarität* (2008) – johann.goetschl@uni-graz.at

**Lebenssinn durch Zeitverständnis:** Zunehmend verstärkt sich die Erkenntnis, dass Zeit wahrscheinlich die fundamentalste Kategorie darstellt, über die der komplex-dynamische

Zusammenhang zwischen Innenwelt und Außenwelt besser verstanden werden kann. Im Kern geht es beim „Zeitbegriff“ um eine zentrale Vernetzungskategorie zur Vermittlung zwischen Natur- und Selbstverständnis, wobei „Zeit“ als vierfaches interdependentes Netzwerk verstanden werden kann: (1) mathematische (platonische) Zeit, (2) physikalische (metrische) Zeit, (3) soziokulturelle Zeit, (4) individuell-existenzielle Zeit. Dieses Zeitnetz liefert eine Grundlage dafür, den Sinngehalt des Lebens im Beziehungsgefüge zwischen Außenwelt und Innenwelt schrittweise besser rekonstruieren bzw. identifizieren zu können.

**HAINZ, MARTIN A.:** Lehrbeauftragter am Institut für Germanistik, Universität Wien, derzeit Humboldt-Stipendiat an der FU Berlin – *Masken der Mehrdeutigkeit* (2003), *Vom Glück sich anzustecken* (Hg., 2005), *Zwischen Sprachen unterwegs* (Mithg., 2006), *Entgöttertes Leid* (2007) – martin.hainz@univie.ac.at.

**Schöpfung und Dauer – narrative Theologie im 18. Jahrhundert:** Warum sollte man Theologie erzählen? – Offenbar vermögen topische Ordnungen jenseits des Narrativen oder wenigstens des Verlaufs, den Textuelles hat, etwas nicht auszudrücken. Gerade die Ordnung eines Gottes sollte vollendet sein, kristallin sozusagen, bloß sind es die *Versetzungen* – Fehler in der kristallinen Gitterstruktur –, worin Leben in die Ordnung kommt, sie als Schöpfung der sie diskutierenden Theologie nicht zur Summa von Objekten und schließlich selbst zu einem Objekt verkommt ... Theologie bedarf also eines bestimmten Typs von *Fehlern*; und Fehler dieser Art lassen sich als stringent nicht leicht darlegen, wenn man nicht Verläufe erzählt. Die – knapp bemessen scheinenden – sieben Schöpfungstage sind also eine Notwendigkeit der Theologie, insofern sie Zeit thematisieren, das Schöpfungswort als in der Zeit gelegenes Schwingen einer Welle (einer Longitudinalwelle, die eines Mediums bedarf?) zeigen. Nicht nur des narrativen Moments wegen wird in der Bibel die Schöpfung durch Dauer – eben sieben Tage – charakterisiert, wovon als integraler Teil einer das Ruhen gleichsam zeitigt, ein Nachreifen, das Heiligung der Dauer ist, welche der siebente Tag vollends aktualisiert.

**HALLER, MAX:** Prof. für Soziologie, KFU Universität Graz, korr. Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Mitbegründer der International Social Survey Programme sowie der European Sociological Association – *Österreichische Gesellschaft. Sozialstruktur und sozialer Wandel* (2008), *Die europäische Integration als Elitenprozess* (2009), *The International Social Survey Programme. Charting the Globe* (Mithg., 2009) – max.haller@uni-graz.at

**Die Bewertung von Arbeit, Familie und Freizeit. Wie die Beschleunigungswellen der Moderne unsere Lebenswelt beeinflussen:** Zeit und Zeitplanung sind in modernen Gesellschaften zu einem zentralen Faktor geworden, der das Leben in vielerlei Hinsicht bestimmt. In Philosophie und Sozialwissenschaften gibt es unterschiedliche Diagnosen darüber, welche Folgen dies für die Lebenswelt der Menschen hat: Manche diagnostizieren einen zunehmenden Stress als Folge einer Überfülle an Optionen zur Gestaltung von Freizeit und Konsum, andere dagegen das Umsichgreifen von Langeweile als Folge der Übersättigung mit Reizen, Angeboten der Unterhaltungsindustrie und Vereinzelung der Menschen. In unserem Vortrag werden wir Ergebnisse einer neuen Studie über die Häufigkeit des Auftretens von Zeitknappheit und Zeitstress einerseits, Langeweile andererseits, sowie über die faktische Verwendung der Freizeit präsentieren. Untersucht werden auch Unterschiede in all diesen Aspekten zwischen Männern und Frauen, jungen und älteren, gebildeten sowie berufstätigen und nicht berufstätigen Menschen. Wir werden zeigen, dass Zeitknappheit und Langeweile auch als Ausdruck der persönlichen Werte und Präferenzen von Menschen interpretiert werden können.

**HAMETER, WOLFGANG:** Ass. prof. für Alte Geschichte, Universität Wien, Studienprogrammleiter Alttertumswissenschaften – *Ideologisierte Zeit. Kalender und*

*Zeitvorstellungen im Abendland von der Antike bis zur Neuzeit* (Mithg., 2005), *Freund Hein? Tod und Ritual in der Geschichte* (2007) – wolfgang.hameter@univie.ac.at

**Der Julianische Kalender in vorjulianischer Zeit:** Der Kalender ist ein von den Menschen entwickeltes Werkzeug zur Strukturierung von Zeit. Der derzeit in aller Welt verwendete Kalender beruht auf dem von C. Iulius Caesar im Jahr 45 v. Chr. eingeführten und nach ihm benannten „Julianischen Kalender“. Vor dieser Reform existierte in Rom ein sehr komplizierter Kalender, bei dem es immer wieder Abweichungen von den „realen“ Jahreszeiten gab. Im Vortrag soll gezeigt werden, welche Bedeutung es hat, vorjulianische kalendarische Angaben in den Julianischen Kalender umzurechnen, bzw. ab wann man eigentlich von einem korrekt laufenden Julianischen Kalender ausgehen kann. Es wurde nämlich nach dem Tod Caesars ein Fehler beim Einfügen der Schalttage gemacht. Das bedeutet wiederum, dass erst seit dem Jahr 8 n. Chr. kalendarische Angaben des Julianischen Kalenders eindeutig sind.

**HAMMERL, ELFRIEDE:** Kolumnistin bei „Profil“, Verf. von Artikeln, Kurzgeschichten und Essays für andere Zeitungen, Zeitschriften und Magazine („stern“, „Vogue“, „Cosmopolitan“, „marie claire“, „Kurier“), Romane (zuletzt *Müde bin ich, Känguru*, 2006, *Hotel Mama*, 2007), ferner Theaterstücke, Fernsehfilm-Drehbücher, Publizistik- und Frauenpreis der Stadt Wien (1999, 2002), Concordiapreis für Menschenrechte (2003) u. a. – elfriede.hammerl@kabsi.at

**Feindbild „Alte“:** Älterwerden heißt stetige Reduktion der noch verbleibenden Lebenszeit. Umso wichtiger wäre es, sie sinnvoll und befriedigend nutzen zu können. Aber die Rollen, die die Gesellschaft „den Alten“ – die sie als jeweils homogene Masse imaginiert – zuweist, bewirken eher das Gegenteil. Ältere Menschen kommen im öffentlichen Diskurs vorwiegend als Kostenfaktor, Belastung und/oder Feindbild vor. Man wünscht sie sich abgeklärt, anspruchs- und selbstlos im Dienste der Allgemeinheit und wirft ihnen Selbstsucht und Geldgier vor, wenn sie diesem Bild nicht ausreichend entsprechen. Intellektuelle Fähigkeiten werden ihnen pauschal abgesprochen. Wer alt ist, mutiert automatisch zur Zielperson für triviale Unterhaltung. „Die Alten“ sollten, so wird signalisiert, aufhören, immer älter zu werden, und einsehen, dass ihre Zeit abgelaufen ist.

**HANSLMEIER, ARNOLD:** Prof. für Astrophysik, KFU Graz, Präsident der weltweiten Vereinigung der Sonnenphysiker JOSO sowie Vizepräsident der Österr. Gesellschaft für Astronomie und Astrophysik, Mitglied der astronomischen Kommission der Österr. Akademie der Wissenschaften – arnold.hanslmeier@uni-graz.at

**Raum und Zeit in der modernen Astrophysik:** Die Zeit spielt auf verschiedenen Skalen im Universum eine Rolle. Sterne und Galaxien entwickeln sich auf langen Zeitskalen, es gibt auch Prozesse die auf extrem kleinen Zeitskalen stattgefunden haben, wie z. B. beim Urknall während der inflationären Phase oder die letzten Phasen eines Sternenlebens. Raum und Zeit werden in der allgemeinen Relativitätstheorie zusammengefasst und die Gravitation als eine Krümmung der Raum-Zeit angesehen. Der Raum ist um die Sonne gekrümmt, die Lichtablenkung konnte bereits wenige Jahre nach der Veröffentlichung der Einstein'schen Relativitätstheorie gemessen werden. Heute verwendet man die Lichtablenkung u. a. auch zum Nachweis extrasolarer Planeten (Microlensing), der Dichte der sogenannten Dunklen Materie. Es wird auch der Frage nachgegangen, ob Zeitreisen durch sogenannte Wurmlöcher möglich sind: Man taucht in ein Schwarzes Loch ein und kommt an einem anderen Ende des Universums wieder heraus.

**HEINTEL, PETER:** Prof. für Philosophie und Gruppendynamik, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, 1974-1977 Rektor, 2003-2005 Vorsitzender des Senats, seit 2001 Mitglied des Instituts für Interventionsforschung und Kulturelle Nachhaltigkeit – peter.heintel@uni-klu.ac.at

**Zeitverdichtung und Innovationshysterie:** Einer unter der Idee des Fortschritts in eine bessere Zukunft stehenden Gesellschaft liegt aus ihrem Wesen heraus Beschleunigung nahe. Das Bessere soll schneller erreicht werden. In den letzten Jahrzehnten wurden Geschwindigkeiten fast überall erhöht; die ökonomischen und technologischen Ursachen sind bekannt, weniger die organisatorischen und ideologisch-metaphysischen. Ihnen soll nachgegangen werden. Sie sorgen jedenfalls für eine eigentümliche Wertidentifikation. Wenn von etwas Neuem gesprochen wird, ist direkt und indirekt damit zugleich ein Werturteil verbunden: Es muss das Bessere sein. Diese Identifikation ist an der Produktionslogik orientiert; wer würde als neues ein schlechteres Produkt erzeugen? Ein Hauptzug unseres sogenannten materialistischen Zeitalters besteht in der – ökonomisch gestützten – Erwartung auf Bedürfnisse und deren Widersprüche, Produktantworten (Waren) zu bekommen. Es ist aber des Menschen Wünschen und Sehnen von „ideeller Unendlichkeit“, schon um seiner Freiheit willen, die in ihrer Selbstveräußerung im Produkt keine Befriedigung und Ruhe findet. Ob die Innovationshysterien damit zusammenhängen, dass wir es dennoch versuchen, mit immer dem Gleichen zu antworten und nicht die Ebene zu wechseln? Ist die Innovationshysterie nicht vielleicht eine große Ablenkung? „Als sie das Ziel aus den Augen verloren, verdoppelten sie ihre Anstrengung“.

**HIEBEL, HANS H.:** Prof. em. für Neuere deutsche Literatur, KFU Graz – *Die Zeichen des Gesetzes. Recht und Macht bei Franz Kafka*, (1983, 1989), *Franz Kafka – „Ein Landarzt“* (1984), *Henrik Ibsens psycho-analytische Dramen* (1990), *Das Spektrum der modernen Poesie. Interpretationen deutschsprachiger Lyrik 1900-2000* (2 Bde, 2005/2006) – hans.hiebel@uni-graz.at

**Die Zeit bei Proust und Kafka:** Proust übernahm von Henri Bergson das Konzept der „unwillkürlichen Erinnerung“; die Erinnerung an die „Madeleine“ ist das bekannteste Beispiel aus Prousts *Suche nach der verlorenen Zeit*. Bergson hat auf den „Traumcharakter“ dieser dem Willen entzogenen Erinnerungen hingewiesen. Bei Proust kann allein das „Kunstwerk“ diese Art Erinnerung zum Leben erwecken. Die unwillkürliche Erinnerung hebt nach Proust das Erinnerte aus dem Fluss der homogenen und gerichteten Zeitströmungempor ins Zeitlose. Bei Kafka wird diese Art Imaginationsarbeit radikalisiert und universalisiert: Alles hat Traumcharakter und entzieht sich der empirischen Zeitvorstellung, ebenso auch empirischen Orten. Kafkas traumartige Bilder des Unbewussten sind der Zeit enthoben; Zeit spielt in ihnen nur die Rolle eines Entwicklungsprozesses – wie in der Photographie. Nicht ein (wirklichkeitsbezogener) temporaler Geschehnisablauf wird uns präsentiert, sondern nur eine – Zeit notwendigerweise beanspruchende – Auslotung der Tiefen des Unbewussten oder zumindest der tiefsten Erlebnisbereiche. Auf ähnliche Erfahrungen sich beziehend, lehnte auch Samuel Beckett die Bezeichnung „Romane“ für seine Werke ab und schlug – aus ähnlichen Gründen – vor, von „travail d'imagination“ zu sprechen.

**HIRANO, YOSHIIHIKO:** Prof. em. für Germanistik, Universität Tokyo – *Kafka. Topos des Korpus* (1996), *Legenden der Tiere. Eine Landkarte der deutschsprachigen Literatur im Osten* (2001), *Celan oder Flora des Wahns. Allegorese der lyrischen Texte* (2002), *Kulturfaktor Schmerz* (Mithg., 2008) – hiranoyoshihiko@aol.com

**Mit des Windes Säuseln überrascht – Eine poetologische Skizze zur „Zeit“ in Japan und in Deutschland:** Vergleich des Zeitbewusstseins in einigen alten japanischen Kurzgedichten mit demjenigen bei Stefan George unter Berufung auf eine grammatikalische Kategorie in der japanischen Sprache.

**HOFFMANN, DANIEL:** apl. Prof. für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf – *Bruchstücke einer großen Tradition. Gattungspoetische Studien zur*

*deutsch-jüdischen Literatur* (2005), *Lebensspuren meines Vaters. Eine Rekonstruktion aus dem Holocaust* (2007) – dhoffman@phil-fak.uni-duesseldorf.de

**Zeit zum Beten nach dem Holocaust?:** Vor jeder wichtigen Ritualhandlung, zu Beginn jedes feiertäglichen Gottesdienstes, wird der Segensspruch gesprochen, der dankt, dass man diese Zeit hat erleben dürfen. So ergibt sich von Segensspruch zu Segensspruch die Kontinuität einer sakralen über den Läuften der Ereignisse stehenden Zeit. Doch bricht durch den Holocaust diese Kontinuität ab? In Franz Baermann Steiners *Gebet im Garten* wird das Gebet nicht mehr akzeptiert, an Stelle des Segensspruches steht die Erinnerung an das Dankgebet für die Wenigen, die den Hitlerterror überleben durften. Der konventionelle Segensspruch, dass man hat „erleben dürfen diese Zeit“, wird in Bitternis gekehrt, weil es „auch nach dem Krieg“ nur wieder neue Verfolgung gibt, vor allem der Überlebenden, und keine Hohe-Zeit, die erlebt wird.

**IONEL, IOANA:** Prof. dr. ing. habil. für Thermodynamik und Umweltschutz, umweltschonende Verbrennungstechnologien und Rauchgasreinigung, erneuerbare Energien und Luftgüte, „Politehnica“ Universität Timisoara, Leiterin des Departments für Mechanische Maschinen, Anlagen und Transportwesen und des Forschungszentrums für Thermische Maschinen, Umwelt und Transport – www.mediu.ro, http://energieregen.mec.upt.ro, ioana.ionel@mec.upt.ro, Ionel\_Monica@hotmail.com

**Die Rache der verlorenen Zeit – Umwelt, Klima-Schutz: Bestandsaufnahme und Zukunftsaussichten:** Im Laufe der Zeit haben sich relevante Änderungen in Umweltgüte und Klima sowie in der Qualität unseres Lebens entwickelt. Es gilt Spannungen zwischen Menschheit und Natur auszugleichen, denn die anthropogene Umweltverschmutzung durch die industrielle, fachliche und tägliche Aktivität sind die Hauptfaktoren. Das funktioniert allerdings nicht in dem Sinne, den Wohlstand aller auf einen maximalen Stand zu heben oder auf ein niedriges Niveau zu senken. Das bedeutet vielmehr, ein artgerechtes Leben auch für die Menschen zu ermöglichen, d. h. ein ausgewogenes Maß an körperlicher, seelischer und geistiger Arbeit bei gesunder natürlicher Luft und Nahrung. Es geht darum, eine verträgliche Balance zu schaffen durch einen Ausgleich zwischen Armen und Reichen. Dazu ist es auch notwendig, die schöpferische Evolution zu fördern, statt zu hemmen. Das Problem wäre unschwer lösbar: Um den Verbrauch fossiler Brennstoffe wirkungsvoll einzudämmen und somit den Ausstoß klimarelevanten Schadstoffen zu minimieren, bräuchte man nur an der Schraube drehen. Wer jetzt nicht auf den Ökologizug springt, wird an Wettbewerbsfähigkeit verlieren.

**IVANOVIĆ, CHRISTINE:** Gastprof. für Germanistik, Universität Tokyo – *Kulturfaktor Schmerz* (Mithg., 2008), *Hölderlins „Der Winkel von Hardt“ als Erinnerungsort* (2009), *Übersetzung – Transformation* (Mithg., 2009), *Tawada Yoko. Transforming Texts – TextTransformationen* (2010) – ivanovic@l.u-tokyo.ac.jp

**Diskontinuierliche Zeiterfahrungen als Schlüsselphänomen in der globalisierten Gesellschaft:** Die gegenwärtig von immer mehr Menschen in der globalisierten Gesellschaft erlebten Zeitsprünge, wie sie mehrere Zeitzonen überbrückende Reisen oder die durch die neuen Kommunikationstechnologien ermöglichten Echtzeit-Kontakte über Kontinente hinweg mit sich bringen, bedingen ein erweitertes Bewusstsein in Bezug auf die Erfahrung von Zeit. Dies kann sowohl theoretisch-reflexiv wie auch in pragmatischen oder künstlerischen Kontexten produktiv eingesetzt werden. Die neuen Möglichkeiten, Zeit auszudehnen oder zu komprimieren oder aber die Simultaneität verschiedener Zeiträume wahrzunehmen und darzustellen, wird heute verstärkt von Autoren und Künstlern reflektiert, z. T. auch in transkontinentalen Projekten bewusst inszeniert (Klangbrücke Köln – Kyoto). Andererseits findet sich in den gegenwärtigen kulturwissenschaftlichen Debatten eine neue Aufmerksamkeit für die Problematik von Diskontinuitätsthesen in traditionellen historiographischen Modellen insbesondere dort, wo es

um den Vergleich kultureller ‚Entwicklungsstufen‘ geht. Demgegenüber kann die neue Sensibilität für simultane Ereignisse dazu beitragen, anstelle der immer weiter fortschreitenden ‚Entwicklung des Menschengeschlechts‘ der Heterogenität und kulturellen Vielfalt seiner Ausdrucksweisen ein neues Profil zu verleihen.

**JAKAB, ÉVA:** Prof. für Römisches Recht, Universität Szeged – *Praedicere und cavere beim Marktauf. Sachmängel im griechischen und römischen Recht* (München 1997), *Risikomanagement beim Weinkauf. Periculum und Praxis im Imperium Romanum* (München 2009) – jakabeva@juris.u-szeged.hu

**Fugit irreparabile tempus. Zeit in der antiken Rechtsgeschichte:** Der Beitrag versucht einen Einblick in das komplizierte Verhältnis von Zeit und Recht zu gewähren. Das Phänomen Zeit wird im prozessualen und materiellrechtlichen Kontext untersucht. Prozessuales: Seit den Zwölftafeln (5. Jh. v. Chr.) sind Versuche zu beobachten, den zeitlichen Ablauf eines Streitverfahrens gesetzlich zu regeln. In unserer modernen Terminologie würden wir von Fairness und Rechtssicherheit sprechen. Damit hängt auch die Rechtsfigur der Verjährung zusammen. Die Zeit im materiellen Recht könnte man – etwas plakativ – in zwei markanten Abschnitten behandeln (Chevreau): Einerseits „besiegt die Zeit das Recht“, wenn durch Zeitablauf das Recht (der Inhalt des Rechtsverhältnisses) geändert wird (etwa Ersitzung oder *longi temporis praescriptio*). Andererseits kann „das Recht die Zeit bezwingen“, wenn etwa das Verstreichen der einjährigen Ersitzungsfrist bei der bekannten Eigentumsklage (*actio Publiciana*) fingiert wird. Die Juristen haben also seit der Antike ein eigenartiges Verhältnis zu der Zeit, die das Recht erzeugen, abschaffen oder ändern kann.

**JAŠIĆ, ZORAN:** Botschafter der Republik Kroatien in Österreich, Prof. an der Ökonomischen Fakultät in Zagreb, 1991/92 Staatssekretär im Wirtschaftsministerium, 1992-1994 Finanzminister der Republik Kroatien – Publikationen über öffentliche Finanzen, Wirtschaftspolitik, Globalisierung und Ausbildung – vrhbec@mvpei.hr

**Das Phänomen Zeit aus wirtschaftspolitischer Sicht:** Die Zeit ist ein Konstrukt, erklären uns die Physiker seit Albert Einstein, der seine spezielle und dann seine allgemeine Relativitätstheorie verkündete. „Ich weiß, was Zeit ist, wenn du mich nicht danach fragst, und wenn du mich danach fragst, weiß ich es nicht mehr“, musste Augustinus bereit 1500 Jahren vorher feststellen. (H. G. Zeger: *Paralleluniversum*). In der Ökonomie, wo das Kernwort die Knappheit der (materiellen, menschlichen, finanziellen) Ressourcen ist, gilt die Zeit als die knappste Ressource, die irreversibel ist. Schon L. A. Seneca hat die Zeit mit dem Geld verglichen. Später wird das in der berühmten Maxime von Benjamin Franklin „Time is money“ ausgedrückt. In diesem Kontext ist es wichtig, ein von Theophrast geprägtes Gedankenbild zu erwähnen, das sich als eine der langlebigsten Kreationen der (westlichen) Zeitreflexion erwiesen hat. Die Metapher der „Zeit-Währung“ nach deren Bildlogik die Zeit ebenso sparsam und bedächtig „auszugeben“ sei wie das Geld. In der Fassung von Diogenes Laertius lautet dieses Zeugnis so: „Er pflegte zu sagen, keine Ausgabe komme teurer zu stehen als die von Zeit (H. Weinrich: *Knappe Zeit, Kunst und Ökonomie*). Im realen ökonomischen Leben auf Mikroebene eines Einzelnen und eines Unternehmens sowie auf Makroebene eines Staates oder breiteren Wirtschaftsgemeinschaften geht man von der linearen Zeit aus. Man geht davon aus, dass die Ereignisse einer vergangenen Situation (in der Produktion oder im Handel) bestimmte Bedingungen für eine aktuelle Situation schaffen, die sich schließlich auf das Ergebnis bestimmter zukünftigen Situationen auswirken wird. Im Zeitalter der Globalisierung gleicht die Zeit dem Raum und der Raum gleicht der Zeit. Man spricht von virtueller Zeit, die eine zusätzliche Chance bietet, die Ressource der Zeit zu benutzen. Die steigende Mobilität aller Ressourcen (Waren, Leistungen, Kapital) und insbesondere der Informationen verursacht die Schwierigkeiten für die Entscheidungsträger in

der Wirtschaft und der Politik, kurzfristige Stabilisierungspolitik (Konjunktur) von langfristiger Strukturpolitik zu unterscheiden. In der Gegenwart sollen wir unsere Aufmerksamkeit auf die Lösung wichtiger Probleme lenken. „In the long run we are all dead“, hat J.M. Keynes gesagt, weshalb wir nicht zulassen dürfen, „dass die Zeit aus den Fugen geriet“ ... (Shakespeare: *Hamlet*), bevor wir die Millenniumsziele der Menschheit erreichen.

**JOVANOVIĆ, GORDANA:** Prof. für Psychologie, Universität Belgrad – *Frojd i moderna subjektivnost* (1997) – gjovanov@f.bg.ac.rs

**Wandlungen der Zeit in der Psychologie:** Sowohl die lange Vergangenheit als auch die im Verhältnis zu ihr relativ kurze Geschichte der Psychologie zeugen von facettenreichen Schicksalen der Zeit in der Psychologie. Es haben sich Traditionen gebildet, die zwischen der Zeitbedingtheit und Zeitentzogenheit des Gegenstands der Psychologie schwanken (z. B. Sterblichkeit oder Unsterblichkeit der Seele, Strom-Ich bei Franz Brentano und William James, zeitentzogenes Ich bei Ludwig Klages, Konstruktionen der psychischen Entwicklung, Gedächtnis und Erzählen als Formen des Zeitigens der psychischen Existenz, geschichtliche Struktur und Wirkung des Unbewussten). Dieselbe Spanne kennzeichnet auch die Metaebene, wobei da die überwiegenden Auffassungen die Zeitlosigkeit von ihren Begriffen, Theorien und Methoden unterstellen. Dadurch wird Psychologie zu einer ahistorischen Wissenschaft, die aber dann notwendigerweise ihren Gegenstand verfehlt.

**KASZYŃSKI, STEFAN:** Prof. für neuere deutschsprachige Literatur, Adam-Mickiewicz-Universität Poznań – *Weltbilder des Intellekts. Erkundungen zur Geschichte des österreichischen Aphorismus* (2005), Polnische Schiller-Ausgabe (Bd. 1-2, 2006) – kasz@amu.edu.pl – mit

**KRYSZTOFIAK-KASZYŃSKA, MARIA:** Prof. für Vergleichende Literaturwissenschaft und Translationswissenschaft, Adam-Mickiewicz-Universität Poznań – *Skandinavien und Mitteleuropa. Literarische Wahlverwandschaften* (2005), *Ästhetik und Kulturwandel in der Übersetzung* (Hg., 2008) – kasz@amu.edu.pl

**Von zeitlosen und zeitgebunden Übersetzungen:** Die Zeit wirkt sich auf literarische Kunstwerke auf zweierlei Weise aus – konservierend oder zersetzend. Es gibt solche, die ihre Zeit überleben und ins Zeitlose überleiten, und solche, die mit ihrer Zeit untergehen. Das Abwerten oder Aufwerten von literarischen Kunstwerken trifft aber nur für einen Teil der im Umlauf bleibenden Literatur zu. Es trifft für die Originale, niemals aber für die Kopien zu. Dabei machen einen beachtlichen Teil der zeitlosen Literatur die übersetzten Werke aus. Als täuschend erweist sich die Vermutung, dass die einmal übersetzte Weltliteratur zeitlos wirkt. Dieser Annahme widerspricht die Geschichte der Übersetzungsliteratur. Man erfährt aus ihr, dass die Meisterwerke der Weltliteratur immer wieder, oft in regelmäßigen Abständen, neu übersetzt werden müssen. Woran liegt das? An der Sprache, an der Ästhetik, an der Mode oder an der Zeit? Um ihre kommunikative und ästhetische Wirkung nicht zu verlieren, müssen die übersetzten Werke an den Sprachduktus ihrer Zeit angepasst werden. Die Sprache des Originals ist immer zeitlos, die Sprache der Übersetzung immer zeitgebunden. Übersetzungen sind in diesem Sinne museal, Originale aktuell. Archaismen, Modewörter und Bedeutungswandel gehen am Original spurlos vorbei, machen aber die Übersetzung unverständlich. Nur ganz wenige kongeniale Übertragungen entziehen sich dem durch die Zeit aufgezwungenen Prozess der Demontage der Wirkungskraft des Kunstwerkes. Das Geheimnis der sprachlichen und ästhetischen Dekonstruktion der Übersetzung ist ein Zeitsyndrom, das in seinem Wesen jedes Mal das Sprachkunstwerk von seiner Kopie unterscheiden lässt. Die wenigen Ausnahmen passieren dann, wenn geniale, ihre Zeit überragende Dichter aus einer Kultur Zeit überragende Dichter aus anderer Kultur vermitteln. Etwa dann, wenn Mickiewicz Schiller übersetzt, oder Bruno Schulz Franz Kafka der polnischen Kultur aneignet, dann geht es nicht um Sprach-

sondern um Kulturphänomene. In solchen Fällen spricht man aber von Nachdichtungen, und nicht von Kopien oder Imitationen.

**KONRAD, HELMUT:** Prof. für Allgemeine Zeitgeschichte, KFU Graz, 1993-1997 Rektor, verschiedene Funktionen auf nationaler und internationaler Ebene zur universitären Qualitätssicherung – Publikationen zur Sozial- und Kulturgeschichte sowie über universitäre Strukturen – helmut.konrad@uni-graz.at

**(Zeit-)Geschichte:** „Zeitgeschichte“ ist wohl die einzige akademische Disziplin, die „Zeit“ schon in ihrer Benennung hat. Allerdings handelt jede Teildisziplin des Fachs Geschichte von Zeit und verortet Entwicklungen und Ereignisse im Koordinatensystem von Zeit und Raum. Dabei wird der historische Gegenstand immer von der Gegenwart aus verhandelt, das Hier und Jetzt ist der Bezugspunkt. Wir sagen z. B. „vor 100 Jahren“ oder „auf einem anderen Kontinent“. Der Vorwurf, dass Historiker nicht „aus der Zeit heraus“, sondern mit dem Besseren der Gegenwart aus interpretieren, geht ins Leere. Dass die Erde keine Scheibe ist und dass in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern Massenmorde stattgefunden haben, kann nicht zur Disposition gestellt werden. „Zeitgeschichte“ kann als Geschichte der „Zeitgenossen“ verstanden werden, aber auch als die Geschichte jener Menschen, Strukturen, sozialen, ökonomischen, kulturellen oder politischen Bezugssysteme, die die Gegenwart formen. Abzulehnen ist eine Epochendefinition (etwa: „Die Zeit nach 1918“), das dient nur der akademischen Schrebergartenmentalität.

**KOPPENSTEINER, JÜRGEN:** Prof. em. für Neuere deutsche Literaturwissenschaft, University of Northern Iowa, Cedar Falls – *Literatur im DaF-Unterricht* (2001), *Österreich: Ein landeskundliches Lesebuch* (2007) – jkoppen@aon.at

**Zeit, Geschichte und Musik in Uwe Tellkamps Romanauszug „Der Schlaf in den Uhren“:** Das Referat behandelt die Erfahrung von Zeit, die der Erzähler bei einer Straßenbahnfahrt durch Dresden zu DDR-Zeiten macht. Zugleich ist es eine Reise durch die Vergangenheit der untergehenden DDR. Es soll gezeigt werden, wie der Autor in seiner vielgepriesenen Zeit-Geschichte („ganz große Klasse“) das Thema „Zeit“ literarisch gestaltet, wobei besonders auch die Bezüge zur Musik zu beachten sind, wie sie durch Zitate aus dem *Rosenkavalier* von Hofmannsthal und Richard Strauss hergestellt werden.

**KRAGL, FLORIAN:** Univ.-Ass. für Ältere deutsche Sprache und Literatur, Universität Wien, dzt. Humboldt-Forschungsstipendiat an der LMU München – *Ulrich von Zatzikhoven: Lanzelet. Text, Übersetzung, Kommentar. Studienausgabe* (Hg., 2009) – florian.kragl@univie.ac.at

**„Zeitenzerrung“ – „Heldenzeit“ als analytisches Instrument:** Sprechen über „Zeit“ ist immer ein metaphorisches. Wird „Zeit“ zur narratologischen Analyse von Erzähltexten verwendet, dominieren vor allem zwei Bedeutungen: Die eine macht „Zeit“ zum dynamischen Prozess, der den Verlauf eines Erzählten ebenso bestimmt wie das Erzählen davon selbst. Die andere begreift „Zeit“ als quasi-statische Größe, die als „Zeitraum“ einen bestimmten Abschnitt eines solchen dynamischen Prozesses umfasst. Man könnte von „erzählter“ und „epochaler Zeit“ sprechen, oder auch von „time“ und „age“. Konventionalisiert sind diese beiden Aspekte von „Zeit“ in der Geschichtsschreibung, die sowohl den dynamischen (Annalen) als auch den statischen Zeitbegriff (Epochenbildung) kennt. Das Referat wird versuchen, diese Doppelnatur des Zeitbegriffs für die Analyse von mittelalterlicher Heldendichtung nutzbar zu machen. Im Zentrum stehen Erzählungen von Dietrich von Bern.

**KÜHR, GERD:** Komponist und Dirigent, Prof. für Komposition und Musiktheorie an der Kunstuniversität Graz – Auftragswerke und Aufführungen im In- und Ausland (Oper, Orchester,

Kammermusik, Vokalmusik), künstlerische Zusammenarbeit mit international renommierten SolistInnen, Dirigenten, Orchestern, Ensembles und Chören – gerd.kuehr@kug.ac.at

**„Con Sordino“ – Zeit, ein musikalischer Parameter:** *Con Sordino* für 2 Violinen, Viola und Violoncello. Ein Streichquartett, die Paradebesetzung in der Kammermusik seit der Klassik. *Con Sordino* („mit Dämpfer“ auszuführen), nur einsätzig, zurückgenommen, in sich gekehrt. Reduktion, Strenge, Konzentration auf den Ton d und seine unmittelbare Nachbarschaft – mehr nicht. Das Stück setzt quasi in der Mitte ein, der Anfang wird nachgereicht. Es spielt mit der Umkehrbarkeit der Zeit, ohne z. B. auf den Krebs, eine alte kontrapunktische Technik, zurückzugreifen. *Con Sordino* entstand 1995/96 im Auftrag des Wiener Konzerthauses für das Festival *wien modern*. Es spielen Studierende der Kammermusikklasse Stephan Goerner (Kunstuniversität Graz).

**KUNERTH, WALTER:** Stellvert. Leiter des Fraunhofer-Instituts für Produktionstechnik und Automatisierung, Vorsitzender des Bereichsvorstands Automobiltechnik und Mitglied des Zentralvorstands der Siemens AG, Vorsitzender und Mitglied verschiedener Aufsichtsräte und Board of Directors – walter-kunerth@t-online.de

**Die Zeit in der Wirtschaft:** Zeit als wichtiger Steuerungsfaktor technisch-wirtschaftlicher Vorgänge, Spannweite von Jahren bis Millisekunden, Zeitpunkte und Zeiträume, der richtige und der falsche Zeitpunkt, Einflüsse des Managements bei der Gestaltung der Zeitabläufe.

**LORENZ, CHRIS:** Prof. für Geschichtsphilosophie und Historiographie, VU Universität Amsterdam, Humboldt-Forschungspreisträger – *Konstruktion der Vergangenheit* (1997), *If you're so smart why aren't you rich?* (Mitverf., Mithg., 2008), *The Contested Nation. Ethnicity, Class, Religion and Gender in National Histories* (2008), *Bordercrossings. Explorations between Philosophy and History* (2009) – cfg.lorenz@let.vu.nl

**Geschichte und Zeit:** In diesem Vortrag wird die Zeitkonzeption analysiert und problematisiert, die die akademische Geschichtswissenschaft ab Anfang des 19. Jh.s meist unreflektiert voraussetzt. Erstens wird die These vertreten, dass diese Zeitkonzeption, die sich als ‚fließend‘, linear und ‚erlöschend‘ charakterisieren lässt, das Fundament zentraler Ideen der akademischen Geschichtswissenschaft formt, wie ‚Distanz‘ und ‚Objektivität‘. Zweitens wird die These vertreten, dass die heutige zunehmende Erfahrung der ‚Präsenz der Vergangenheit‘ – die von einer zunehmenden öffentlichen Bedeutung als ‚traumatisches‘ und ‚katastrophales‘ Gedächtnis indiziert wird – eine neue Reflexion auf die Zeitkonzeption der Geschichtswissenschaft notwendig macht.

**MADEO, FRANK:** Prof. für Molekulare Biowissenschaften, KFU Graz, Altersforscher und Entdecker eines zellulären Selbstmordprogramms in Einzelzellern – Neben Fachpublikationen auch Verf. eines Romans *Hymne auf ein liederliches Leben* (2006), in dem es um die psychologischen Tücken und Vorzüge der verschiedenen Lebensalter geht – frank.madeo@uni-graz.at

**Anti-Ageing: Der Kampf gegen die Zeit:** Der Vortrag erörtert die grundlegenden Theorien des Alterns und erklärt diese sowohl an einfachen biologischen Modellen (Hefen, Fliegen, Würmern, Mäusen) als auch am Menschen. Weiterhin wird er die rasantesten Altersbeschleuniger nennen, die bekanntesten Anti-Ageing-Märchen hinterfragen und auf wissenschaftlich fundierte Strategien eingehen, die das Altern eventuell verzögern können. Schließlich wird die subjektive Psychologie des Alterns diskutiert.

**MAIERHOFER, ROBERTA:** Prof. für Amerikanistik, KFU Graz, Vizerektorin für Internationale und überfakultäre Angelegenheiten – roberta.maierhofer@uni-graz.at

**Der seltsame Fall von Zeit und Erinnerung: Altern und Identität in der amerikanischen Kultur:** Durch einen anokritischen Zugang, der den Widerstand gegen die Annahme bezeichnet, dass die Biologie des Menschen identitätsbestimmend den sozialen und kulturellen Stellenwert festlegt, wird der Frage nach Altern und Identität nachgegangen. Ausgehend von der Unterscheidung zwischen biologischem und kulturellem Altern ermöglicht dieser kulturwissenschaftliche Zugang das Sichtbarwerden von Kontinuität und Veränderung als identitätsstiftendes Merkmal im Lebensverlauf. Altern, d. h. das Wechselspiel zwischen Zeit und Erfahrung, ist ein kontinuierlicher, kreativer Prozess, der nicht starr an die Chronologie der Jahre gebunden ist, sondern eine Auseinandersetzung des Individuums mit sich verändernden Lebensumständen darstellt. Somit bietet Altern die Möglichkeit für emanzipatorische Gengenormen und Subversion.

**MANTSCH, HENRY H.:** Prof. em. für Spektroskopie, University of Ottawa, Senior Science Advisor im Auswärtigen Amt in Ottawa, Mitglied der Royal Society of Canada – henry.mansch@international.gc.ca; henry.mansch@rogers.com

**Die Zeit als Maß-Stab der Physik:** Was verstehen wir eigentlich unter ZEIT? Die Physik versteht die Zeit als vierte Dimension, zusätzlich zu den drei räumlichen Dimensionen: links-rechts, vorne-hinten, unten-oben. Aber gibt es das Phänomen ZEIT überhaupt? Der 1988 erschienene Bestseller von Stephen Hawking *Eine kurze Geschichte der Zeit* bietet eine unterhaltsame Odyssee durch den Irrgarten kosmologischer Denkmodelle. Für den Astrophysiker beginnt die ZEIT mit dem Urknall, für den Theologen mit der Göttlichen Erschaffung der Welt. Aber was gab es dann davor, also hat die ZEIT einen Anfang und dann auch ein Ende? Die Naturwissenschaftler müssen die ZEIT jedoch auch messen können und die moderne Physik eignet sich vorzüglich dazu. Das Licht von entfernten Galaxien welches uns erst nach Millionen von Lichtjahren erreicht, oder das Licht welches von einzelnen Molekülen in Attosekunden-Schnelle ausgestrahlt wird, demonstrieren die Breite der Zeitskala in der Physik. Beide können durch die Spektroskopie (d. h. die Lichtkunde) erfasst und interpretiert werden.

**MARHOLD, FRANZ:** Prof. für Arbeits- und Sozialrecht, KFU Graz – *Europäisches Arbeitsrecht* (Mitverf., 2006), *Österreichisches Arbeitsrecht* (Mitverf., 2006), *Das neue Sozialrecht der EU* (Hg., 2005), *Kommentar zum Angestelltengesetz* (Hg., 2005) – franz.marhold@uni-graz.at

**Die Zeit im Sozialen – das Soziale in der Zeit:** Die Zeitbezogenheit der sozialen Sicherungssysteme manifestiert sich vordergründig in der Abhängigkeit vieler Rechtsansprüche von Zeitabläufen, so von Vorversicherungszeiten in der Pensionsversicherung, von Wartezeiten in der Krankenversicherung, der Zeitabhängigkeit von Versorgungsansprüchen der Hinterbliebenen bzw. der Lastenverteilung zwischen Trägerinstitutionen bei internationalen Versicherungskarrieren nach der pro rata temporis-Regel. Die Veränderungsanfälligkeit sozialer Sicherungssysteme erzeugt zeitliche Parallelwelten. Unterschiedliche Regelungen gelten gleichzeitig für verschiedene Personengruppen, da alte Besitzstände aufgrund des Vertrauensschutzes erhalten bleiben und neue Systeme gleichzeitig zu den bewahrten für neue Adressatenkreise entwickelt werden. Für den Rechtsanwender bedeutet dies Wanderungen zwischen simultan geltenden Zeitzonen. Hintergründig werden aber mit den Veränderungen der zeitlichen Geltungsbereiche auch vergangene Lebensmuster und mit den ausgehauchten Zeitgeistern verblichene Werthaltungen in die Gegenwart übernommen. So bildet das Pensions/Rentensystem insbesondere in der Hinterbliebenenversorgung vergangene Rollenverteilungen zwischen den Geschlechtern ab und muss dies auch tun, um die beteiligten Personenkreise nicht im Alter mit in der Jugend nicht gelebten Lebenshaltungen zu überfordern und an der Lebenswirklichkeit vorbei zu reglementieren.

**MIKLAUTSCH, LYDIA:** Prof. für Ältere deutsche Sprache und Literatur, Universität Wien – 12 Vorlesung über die Vorlesung (Mithg., 2007), *Walther von der Vogelweide und die Literaturtheorie. Neun Modellanalysen zu „Nemt frouwe diesen cranz“* (Mithg., 2008) – lydia.miklautsch@univie.ac.at

**Zeit im mittelhochdeutschen Tagelied:** Der heranbrechende Tag ist die Zeit, von der das mittelhochdeutsche Tagelied berichtet. Im Gegensatz zur geistlichen Interpretation ist das werdende Licht, Gottes erste Schöpfungstat, kein Anlass zur Freude und Verzückerung. Der Tag ist in dieser Gattung der Feind des Liebespaars, das sich nach einer gemeinsam verbrachten Nacht trennen muss. Indem die Naturzeit (die Morgendämmerung) als Bezugsrahmen gesetzt wird, sehen sich die Liebenden den kosmischen Bedingungen ausgesetzt. Ihr Widerstand ist der Versuch, die Atemporalität der Liebe und die Allmacht des Eros zu behaupten. Die narrative Abfolge von durchlebter Liebesnacht, gemeinsamem Erwachen am Morgen, der bevorstehenden Trennung und dem Wunsch der Wiederbegegnung führt demgegenüber aber dazu, dass Liebe in Zeitlichkeit überführt wird und damit zugleich auch in die Vergänglichkeit eintritt. Diese paradoxe Situation ist der Ausgangspunkt für spannungsreiche poetologische Reflexionen der Minnesänger über die Möglichkeiten und Grenzen eines Sprechens über die Liebe.

**MOTA ALVES, FERNANDA:** Prof. für Germanistik und Komparatistik, Universidade de Lisboa – *Discursos do Corpo: Biologia, Construção, Consciência* (2005), *Prismas de Formação. Contributos para o Desenvolvimento das Competências dos Formadores* (Mithg., 2005) – alvesfernanda51@yahoo.de

**Pfeil und Kreis, Fragmentierung und Stillstand – Literarische Darstellung von Zeiterfahrung in der Großstadt:** Seit der frühen Moderne ist der Zeitbegriff mit der Entwicklung des Kapitalismus eng verbunden. Fortschrittgläubigkeit und die Uhrzeit als gemeinsamer Bezugsrahmen prägen deshalb das soziale Leben, dessen Kern in der Großstadt liegt. In diesem Kontext herrscht eine lineare Zeitauffassung, die jedoch in bestimmten Bereichen durch die Erkenntnis von Kreisbewegungen und -rhythmen ersetzt wird. Die durch die Technologie bewirkte Beschleunigung der Zeitverhältnisse bis zur Instantaneität hat zu der globalisierten „flüssigen Moderne“ der Gegenwart geführt – was tiefgreifende Veränderungen im materiellen Stadtleben bewirkt hat und zugleich Anlass für neue Urbanitätsformen war. Die Literatur hat diesen Prozess stets kommentiert bzw. kritisch oder bejahend betrachtet; aber sie hat auch gezeigt, wie die Zeiterfahrung in der Großstadt durch ein katastrophales Ereignis suspendiert oder grundsätzlich destrukturiert werden kann.

**NIKOLOV, VASSIL:** Prof. für Vor- und Frühgeschichte, Nationales Archäologisches Institut und Museum, Bulgarische Akademie der Wissenschaften, Sofia, Präsident der Humboldt-Union in Bulgarien, Mitglied des Österreichischen Archäologischen Instituts in Wien – *Kultur und Kunst des vorgeschichtlichen Thrakien* (2007) – vassil.nikolov@abv.bg

**Die Kategorie „Zeit“ in der Spätvorgeschichte des Ostbalkans:** Es geht um einige Hinweise auf die Zeitmessungen im 6.-5. Jt. v. Chr. Das Leben der ersten Bauern auf dem Ostbalkan wurde vom Zyklus der grundlegenden Getreidekulturen, die sie anbauten und ohne die ihre Ernährung unmöglich wäre, bestimmt. Das waren das Einkorn und das Ammelkorn, gezüchtete Weizenarten, die im Herbst, Anfang Oktober, gesät und im nächsten Sommer, Anfang Juli, geerntet werden. Den alten Ackerbauern war es aufgefallen, dass diese wichtige Zeitspanne von neun Monaten, in der ihre Lebensmittelressourcen reproduziert wurden, der Zeit ihrer eigenen Reproduktion, d. h. der Schwangerschaft der Frau entsprach. Auf diese Weise wurden die wichtigsten Grundsätze des frühen ackerbaulichen religiös-mythologischen Systems, das die Vorstellungen von dem jährlichen Natur- und Gesellschaftszyklus widerspiegelt, formiert. Die beiden miteinander verbundenen Systeme – das wirtschaftliche und das religiös-mythologische –

waren die treibende Lebenskraft der neolithischen und chalkolithischen Bauern auf dem Ostbalkan.

**NIITSCHKE, GUNTER:** Prof. für Österreichisches und Internationales Unternehmens- und Wirtschaftsrecht, KFU Graz – gunter.nitsche@uni-graz.at

**Urheberrecht auf Zeit – der Zeit ihr Urheberrecht:** Inhaltlich geht es um zwei Schwerpunkte: 1) der urheberrechtliche Schutz ist befristet und trägt ein Ablaufdatum in sich. Er wird aber nicht im Lauf der Zeit „dünner“, bis er endlich erlischt. Vielmehr besteht er bis heute im vollem Umfang, und morgen überhaupt nicht mehr. Ist das sachgerecht? 2) die Frage, welche Werke den Schutz des Urhebergesetzes genießen, war noch nie so unklar wie heute. Was macht den Charakter eines Werkes der Literatur, der bildenden Künste, der Tonkunst oder der Filmkunst aus? Das Urhebergesetz schützt Werke der Kunst, also Kunstwerke. Aber: Was ist Kunst? Dazu kommt, dass es ausschließlich den Juristen vorbehalten ist, über die Frage, ob ein Kunstwerk vorliegt, für welches dem Schöpfer der Urheberrechtsschutz zukommt, zu entscheiden. Das macht die Grenzziehung um nichts leichter.

**OLOUKPONA-YINNON, ADJAI PAULIN:** Prof. für Germanistik, Université de Lomé/Togo, Vorsitzender des Alexander von Humboldt-Networks in Africa – *Unter deutschen Palmen. Die Musterkolonie Togo im Spiegel deutscher Kolonialliteratur 1884-1944* (1998) – pyinnon@yahoo.fr

**Zeit- und Raumvorstellungen der Yoruba in Westafrika:** Ein afrikanischer Lehrsatz lautet: „Weißt du nicht, wohin du willst, so wisse zumindest, woher du kommst!“ Gemeint ist damit: Es gibt keine Zukunft ohne Vergangenheit. Ohne Verankerung in der Tradition gibt es keine Zukunft für den modernen Afrikaner. Die ursprünglichen Kulturen der afrikanischen Völker liegen in ihren jeweiligen Traditionen. So haben die *Yoruba* in West-Nigeria und Ost-Benin ihr eigenes, altes Weltbild und ihre alte Zeit- und Raumvorstellung, die heute noch in ihrem gegenwärtigen Alltagsleben, in ihren Ritualgegenständen und kulturellen Veranstaltungen sichtbar gemacht werden können. Dieses Weltbild und diese Zeitvorstellung sollen in diesem Kurzreferat skizziert werden.

**OSTEN, MANFRED:** 1995-2004 Generalsekretär der Alexander von Humboldt-Stiftung, seither freier Schriftsteller und Publizist – *Alexander von Humboldt – Über die Freiheit des Menschen* (Hg., 1999), *Alles veloziferisch oder Goethes Entdeckung der Langsamkeit* (2003), *Das geraubte Gedächtnis* (2004), *Die Kunst, Fehler zu machen* (2006), Verf. von Gedichtbänden – manfred.osten@t-online.de

**Die entschleunigte Zeit. Zur Aktualität Goethes im Jubiläumsjahr Alexander von Humboldts und Charles Darwins:** Mit dem magischen Szenario der rasanten Geldvermehrung im II. Teil der Faust-Tragödie hat Goethe nicht nur die Desynchronisation zwischen turbobeschleunigten Finanzmärkten und „abgehängter“ (d. h. zeitaufwendiger) Realökonomie als eigentliche Ursache unserer Finanz- und Wirtschaftskrise antizipiert. Goethe hat spätestens 1825 auch mit seinem Begriff des „Veloziferischen“ die zentrale Formel der Globalisierung entwickelt, die sich zugleich als das Werkstattgeheimnis der Faust-Tragödie erweist. Mit der Gefahr der Selbstzerstörung des „antiquierten“ Menschen im Zeichen eines inhumanen Beschleunigungssyndroms. Alexander von Humboldt hat diese Akzelerationstendenzen der Moderne bereits 1801 in Mexiko auf die Formel gebracht vom „Mühlradwesen“ der Europäer als „unerträglich unruhige, von Dämonen geplagte Wesen“. Anhand zahlreicher Similaritäten der Darwinschen Theorie im Denken Goethes soll abschließend gezeigt werden, dass der Gedanke der evolutionären Verzeitlichung der Natur im *Faust* ironisch gespiegelt wird als entschleunigendes Zeitmaß und zugleich Möglichkeit einer Optimierung des Menschen.

**PABISCH, PETER:** Prof. em. für Germanistik, University of New Mexico, Albuquerque – *H. C. Artmann und die literarische Alogik, lustlütig: Sprachphänomene deutscher Lyrik 1945 bis 1980* (1993), *Von Eierschwammerlhöhen zur D. H. Lawrence-Ranch: Literarisches PEN-Symposium Taos Ski Valley* (2007), Verf. von Gedichtbänden – pabisch@unm.edu

**Zeitkonzept der Puebloindianer von den Hopis und Zunis zum Rio-Grande-Tal:** Die Puebloindianer leben seit dem 13. Jh. in ihren heutigen Siedlungen, den Pueblos von Arizona und Neumexiko. Sie kamen aus dem San-Juan-Becken mit Chaco Canyon als dem Zentrum ihrer alten Anasazi-Kultur. Eine Trockenheitsperiode zwang sie wahrscheinlich, dieses Gebiet nahe der „Four-Corners-Area“ zu verlassen. Man vermutet, dass sie die Vorfahren der Azteken sind. Damit wird angenommen, dass ein Teil der Abwanderer nach Mexiko zog. Sie waren jedoch ein sesshaftes Volk und lebten vom Ackerbau und von der Jagd. Damit unterscheiden sie sich von den nomadischen Prärie-Indianern und hegen Kulturgebräuche, die sie von den übrigen Indianern Nordamerikas entwicklungsmäßig trennen. Ihr Zeitkonzept teilt sich in ein gelebtes, erdgebundenes und in ein spirituelles, das sie mit ihren Vorfahren in Aufhebung der gewohnten Zeitgrenzen erfahren. Daraus ergeben sich auch zwei Sprachwelten – die Alltagssprache und die religiös gehobene Sprache, worin die Zeit als Phänomen eine eigene mystische Behandlung erfährt. Diesem Mysterium eignen erklärbare und unerklärbare Momente, was eben auch im Zeitverständnis dieser Menschen zu erkennen ist.

**PAJEVA, ILZA K.:** Prof. für Pharmazeutische Chemie, Center of Biomedical Engineering, Bulgarian Academy of Sciences, Sofia, Leiterin einer Arbeitsgruppe „Molekulare Modellierung“ – Publikationen vor allem zum Transport von Wirkstoffen durch Proteine, die an der Multidrug-Resistenz bei Tumoren beteiligt sind – pajeva@bio.bas.bg

**Zeit-abhängig Präsentationen der Wechselwirkungen von Arzneistoffen:** Die Geschichte der Arzneistoffe und Drogen beginnt mit den Anfängen der Menschheit. Im Laufe der Jh.e haben sich die Vorstellungen über ihre Interaktion mit lebenden Organismen gewandelt, und dies geschah noch nie so schnell wie in den letzten Jahrzehnten. Der Vortrag zeigt Beispiele aus der modernen computergestützten Wirkstoffforschung, um die rasante Entwicklung zu verdeutlichen. Der Fortschritt in den Vorstellungen über die Grundlagen von Wirkstoff-Protein-Interaktionen wird präsentiert und an Hand von Beispielen aus eigenen Arbeiten werden die Veränderungen erläutert, die sich im Laufe der Zeit ergeben haben.

**PETERS, PAUL:** Prof. für German Studies, McGill University, Montreal – *Die Wunde Heine* (1997) Edition von Heines Schriften zum Judentum (*Prinzessin Sabbat*, 1999) – paul.peters@mcgill.ca

**Sieg über die Sonne: der Angriff der Dichtung auf die Zeit:** Seit ihren Anfängen, seit Pindar und dem Horazschen monumentum aere perennius ist es der „Verewigungsanspruch“ der Dichtung gewesen, durch ihre Werke eine Sphäre zu schaffen, die zeitenthoben wäre und den vernichtenden Auswirkungen der Vergänglichkeit nicht mehr ausgesetzt. Selbst Baudelaire huldigte in seiner Poetik neben dem Flüchtigen und Ephemerem einem Kultus des Ewigen, und noch Kafka spricht auf eine Weise davon, seine Werke in eine Dimension des ‚Gültigen‘ zu heben, die verdächtig nach Ewigkeitsanspruch klingt. Wie sieht es aber in Neuzeit und Moderne mit dem so lädierten wie zähen Verewigungsanspruch der Dichtung aus? Der Vortrag möchte dies anhand von zwei Beispielen veranschaulichen: Novalis’ beispiellos aggressive Versenkung der Sonne in Heinrich von Ofterdingen und Kafkas genau umgekehrte Verfahrensweise in seinem Prometheus-Text, wo die Schrift alle Wirkungen der Zeit in sich aufnimmt und gleichsam absorbiert, um sie gerade dadurch zu bestehen.

**PFURTSCHELLER, GERT R.:** Prof. em. für Medizinische Informatik, TU Graz – *Could the beta rebound in the EEG be suitable to realize a “brain switch”?* (2009) – pfurtscheller@tugraz.at

**Direkte Hirn-Computer Kommunikation:** Unter einer direkten Hirn-Computer Kommunikation versteht man ein neuartiges Kommunikationssystem, welche ohne Nutzung der Extremitäten oder Sprache eine direkte Verbindung zwischen Gehirn und Computer bzw. Gehirn und Umwelt ermöglicht. Mit einem Brain-Computer Interface (BCI) werden bestimmte mentale Aktivitäten (Gedanken) direkt in Steuersignale transformiert die u. a. benützt werden können, um Neuroprothesen zu steuern oder Buchstabenmaschinen (*Thought Translation Device or Virtual Keyboard*) für Patienten mit schweren motorischen Defiziten zu bedienen. Weitere Anwendungsmöglichkeiten ergeben sich im Biofeedback-Training bei Personen mit Epilepsie, Schlaganfall oder Aufmerksamkeitsdefizit-Störungen. Ferner kann ein BCI auch in der Arbeitswelt als „third hand“ für die Realisierung einfacher Schaltvorgänge oder die Kontrolle von Computerspielen eingesetzt werden. Die Grundlage für ein BCI besteht darin, dass jegliche mentale Aktivität mit spezifischen Aktivierungsmustern in kortikalen neuronalen Netzwerken verbunden ist, die bei genügender Ausprägung mit verschiedenen Sensoren gemessen werden kann. Als Input-Signal von nicht-invasiven BCIs kann daher eine Vielzahl an Hirnsignalen verwendet werden: Elektroenzephalogramm (EEG), Magnetoenzephalogramm (MEG), Veränderungen im (De)Oxyhämoglobin (NIRS) und „Blood-Oxygenation-Level-Dependent“ (BOLD) Signal Schwankungen.

**POCHAT, GÖTZ:** Prof. em. für Kunstgeschichte, KFU Graz – *Meisterwerke der Steirischen Moderne. Malerei und Plastik von 1918-2000* (Mithg., 2003), *Bild – Zeit. Zeitgestalt und Erzählstruktur in der bildenden Kunst des 14. und 15. Jahrhunderts* (2004), *Kunst, Kultur, Ästhetik* (2009) – g.pochat@gmx.at

**Bildende Kunst. Gestaltete Zeit und ihre Rezeption:** Der Vortrag erörtert unterschiedliche Manifestationsmöglichkeiten von Zeit in der bildenden Kunst, von Bewegungsdarstellung bis zur Verwendung realer Abläufe in der sogenannten „Echtzeit“; ferner die Umsetzung erzählerischer Vorlagen und historischer Konstrukte. Die formalen Analysen erfolgen unter steter Berücksichtigung der Erlebniszeit seitens des betrachtenden Subjekts.

**POCKBERGER, HELMUT:** Prof. für Neurologie und Psychiatrie, MedUni Wien – Publikationen zur Pathophysiologie epileptischer Anfälle, Hirnrindenphysiologie und -anatomie – hp@pockberger.at

**Zeitempfinden bei Musik und Sprache:** Sprache, wie auch Musik werden nach heutigem Wissen in verschiedenen Regionen des Gehirns generiert und verarbeitet. Diese speziellen Regionen sind in den beiden Hirnhemisphären unterschiedlich verteilt. Sprache und Musik haben viele kategorische Gemeinsamkeiten – Tonhöhe, Rhythmus, Grammatik, der die Harmonielehre entspricht, und den Faktor Zeit. Ob ein Satz langsam oder schnell gesprochen wird, ein Musikstück langsam – verzögernd oder schnell – beschleunigend interpretiert wird, macht große Unterschiede auf die persönliche Erfahrung und Bedeutungsgebung. Ausgehend vom Begriff Empfindung wird versucht die physiologische Komponente (= Perzeption) und die psychologische Komponente (=Emotion) bei der Produktion und Aufnahme von Musik und Sprache darzustellen und deren Bedeutung für unsere Erfahrung zu beleuchten.

**POLUBOJARINOVA, LARISSA:** Prof. für neuere deutschsprachige Literatur und Komparatistik, Staatliche Universität St. Petersburg – *Leopold von Sacher-Masoch und der bürgerliche Realismus* (2006) – LarPolub@hotmail.com

**„Der Augenblick, will man ihn festhalten, ist schon der nächste.“ Zeitphänomenologie im Werk Herta Müllers.**

**REVERS, PETER:** Prof. für Musikgeschichte, Kunstuniversität Graz, Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Musikwissenschaft – *Das Fremde und das Vertraute. Studien zur musiktheoretischen und musikdramatischen Ostasienrezeption* (1997), *Mahlers Lieder* (2000) – peter.revers@kug.ac.at

**Zur Suggestion von Ewigkeit im Musikschaffen des 19. und 20. Jahrhunderts:** Während Zeit als strukturier- (und somit auch dem jeweiligen Schaffensakt verfügbare) Dimension eines der konstitutiven Merkmale abendländischer Musik seit der Antike bildet, werden im 19. und 20. Jh. zunehmend Tendenzen manifest, die auf eine Überwindung von Metrik bzw. auf regelmäßiger Pulsation beruhender Zeiterfahrung abzielen. Lässt sich etwa im Werk R. Wagners eine Dominanz des „Zeitprinzips Kontinuität über das Zeitprinzip Metrik“ (R. Wendorff) erkennen, so wird im Musikschaffen des 20. Jhdts. verstärkt die Überwindung regulativer Zeiterfahrung zugunsten einer „komponierten“ Suggestion von Ewigkeit manifest. Diese soll anhand dreier ausgewählter Beispiele (Wagners *Parsifal*, Mahlers *Lied von der Erde* und Messiaens Oper *Saint François d'Assise*) hinterfragt und hinsichtlich ihrer jeweiligen mentalitätsgeschichtlichen Implikationen beleuchtet werden.

**RIBEIRO, ANTÓNIO:** Prof. für Germanistik, Universität Coimbra, dort Mitglied des Zentrums für Sozialforschung – *Translocal Modernisms. International Perspectives* (Mithg., 2008) – asr@ces.uc.pt

**Zeit, die stillsteht: Postgedächtnis und Trauma unter Kindern von Kriegsteilnehmern:** Das Referat möchte die Ergebnisse eines am Zentrum für Sozialforschung der Universität Coimbra durchgeführten transdisziplinären Forschungsprojektes vorstellen, das auf die Entwicklung analytischer Methoden zur Erforschung der generationsübergreifenden Weiterwirkung von traumatischen Erfahrungen hinzielte. Es wurden repräsentative Gruppen von Mitgliedern der „zweiten Generation“, d.h. von Kindern von Teilnehmern an den portugiesischen Kolonialkriegen (1961-1974), unter kombinierter Anwendung von psychiatrischen, psychologischen und diskurs- und erzählanalytischen Methoden untersucht. Dem in den letzten Jahren in der Holocaust- und Genozidforschung in Umlauf gebrachten Begriff „Postgedächtnis“ wurde eine zentrale Rolle zugeteilt. Es ließ sich bestätigen, dass das durch das Trauma verursachte, grundlegend gestörte Verhältnis zur Zeit durch das „Postgedächtnis“ an erlittener bzw. ausgeübter Gewalt auch unter der „zweiten Generation“ tief greifende Folgen hat.

**SCHÄFER, MARGRET:** Visiting Scholar, Department of Comparative Literature, University of California, Berkeley – *English translation and introduction to Arthur Schnitzler's „The Lonely Way“* (2005), *Bachelors: Novellas and Stories by Arthur Schnitzler* (2006) – margretschaefer@mac.com

**Der Begriff der Zeit in der Physik und der Kunst des Fin de Siècle:** Kurz nach dem Fin de Siècle, als Einstein seine beiden Relativitätstheorien veröffentlichte und damit Newtons und Kants Begriff der linearen, absoluten „Uhr“ Zeit revolutionierte, waren Dichter, Schriftsteller, Künstler und Komponisten gleichzeitig bemüht, den Begriff einer solchen „objektiven“ Zeit zu überwinden. Künstler wie Picasso erweiterten die Konventionen der bildenden Kunst mittels Vereinigung zeitlich getrennter Wirklichkeiten in ein- und demselben Rahmen; Komponisten wie Schönberg und Berg strebten Simultaneität in der Musik an mittels der Atonalität und Zwölftonskala; und Dichter wie Schnitzler experimentierten mit Erzählstrukturen, die danach zielten, die Eigenzeit eines Subjekts durch Simultaneität, Zeiterweiterung und -schrumpfung, und gegenseitige Durchdringung von Vergangenheit und Gegenwart darzustellen. 25 Jahre vor

James Joyce und Virginia Woolf benutzte Arthur Schnitzler die Technik des „stream of consciousness“, in der Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart sich ineinander mischen, um der subjektiven Eigenzeit seiner Gestalten gerecht zu werden. Seine Erzähltechnik näherte sich damit Freuds Edikt, dass ein menschliches Erleben von Gegenwart ohne Beimischung von Vergangenheit (Transferenz) und Zukunft (Phantasien) eigentlich unmöglich ist. Das Referat wird untersuchen, warum diese fundamentalen Änderungen des Zeitbegriffs gerade zu jenem historischen Zeitpunkt in Erscheinung traten.

**SCHIEPL, JOSEF:** Prof. für Sozialpädagogik, KFU Graz – Publikationen zur historischen Sozialpädagogik, Jugendwohlfahrt, Jugendarbeit, Ganztägigen Schule, Schulsozialarbeit, Entwicklung des österreichischen Bildungswesens – josef.schiepl@uni-graz.at

**Zwischen Gegenwart und Zukunft – von der Zeit in der Pädagogik:** Erziehung braucht Zeit. Diese zunächst banale Aussage wird dann aufregend, wenn die Zeit knapp wird. Solches scheint ein Grundsachverhalt der Pädagogik zu sein: Die Fülle der Welt und die Kürze des Lebens in Einklang zu bringen. Pädagogisches Handeln ist u. a. Gliederung und Organisation der Zeit in der Gegenwart, um die Menschen auf zukünftige Anforderungen vorzubereiten. „Zukunftsorientierung“ hat sich im Gegensatz zur „Gegenwartsorientierung“ hinsichtlich der Bildungsbiographie als wichtiger Indikator für einen erfolgreichen Bildungsvorlauf herausgestellt – mit der Gefahr, dass die Pädagogik über den fernen Horizont der Zukunft die nahe gelegene Gegenwart der Kinder mit deren „Ich-zeitlichen Bedürfnissen“ übersieht. Darüber hinaus eröffnet die Thematik von zeitlichen Ressourcen und Zeitbindungen der einzelnen Mitglieder in den Familien wichtige Dimensionen für die aktuelle Familienpolitik.

**SCHERMAIER, MARTIN JOSEF:** Prof. für Bürgerliches und Römisches Recht, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn – *Historisch-Kritischer Kommentar zum BGB, Leistungsstörungenrecht* (2007) – schermaier@jura.uni-bonn.de

**Zeit im Recht, Recht in der Zeit:** Die Erfahrung der Endlichkeit des Menschen scheint es zu bedingen, dass Erwerb, Verlust oder Geltendmachung von Rechten zeitlich begrenzt werden. Doch nicht in jeder Epoche spielte die Zeit eine gleich wichtige Rolle. Liegt das daran, dass die Endlichkeitserfahrungen verschieden sind? Welche Rolle spielen andere Axiome? Welche zeitlichen Beschränkungen bedingt der Schutz des guten Glaubens, der Verkehrsschutz, die Beweisbarkeit bestimmter Umstände? Der Vortrag soll einige dieser Aspekte genauer beleuchten und dabei auch die Frage nach der „Geschichtlichkeit“ der Bestimmung des Rechts durch die Zeit stellen.

**SCHICK, PETER J.:** Prof. em. für Strafrecht, Strafprozessrecht und Kriminologie, KFU Graz, (Vorstands)-Mitglied mehrerer österreichischer und internationaler Strafrechts- und Kriminologievereinigungen – Publikationen zum Wirtschafts-, Europa- und Medizinstrafrecht – peter.schick@uni-graz.at

**Zeit im Strafrecht: Not und Wohltat für den Rechtsgenossen:** I) Einleitung: Zwei Bereiche sollen abgedeckt werden: „Recht in der Zeit“ (1) und „Zeit im Strafrecht“ (2). II) Recht in der Zeit: Vom Werden und Vergehen von Gesetzen. Ewiges Recht. Gesetzesrecht ist nie zeitlos. Inkrafttreten, Außerkrafttreten von Gesetzen. Geltungsdauer von Gesetzen. III) Zeit im Recht. Bestimmte Zeitangaben: Verjährung, Fristen, Freiheitsstrafdrohungen, Zeitdauer als Tatbestandsmerkmale, Schutzaltersgrenzen. Unbestimmte Zeitangaben: „beharrlich“ = „längere Zeit hindurch“; „für immer oder für lange Zeit“; „innerhalb einer angemessenen Frist“; „unverhältnismäßig lange Verfahrensdauer“ etc.

**SCHWARZ, EGON:** Prof. em. für Germanistik und Komparatistik, Washington University, St. Louis, Humboldt-Forschungspreisträger – „*Ich bin kein Freund allgemeiner Urteile über ganze Völker*“. *Essays über österreichische, deutsche und jüdische Literatur* (2000), *Die japanische Mauer. Ungewöhnliche Reisegeschichten* (2002), *Unfreiwillige Wanderjahre. Auf der Flucht vor Hitler durch drei Kontinente* (2005), „(mit) schwarz lesen“ (2009) – eschwarz@artsci.wustl.edu

**Zeit und Zeiten: Eine „kleine Meditation über die Zeit“**

**SCHWERDTFEGER, PETER:** Prof. für Theoretische Chemie, New Zealand Institute for Advanced Study, Massey University, Auckland – Publikationen vor allem zu fundamentalen Aspekten der theoretischen Chemie und Physik – p.a.schwerdtfeger@massey.ac.nz

**Albert Einsteins Begriff der Relativen Zeit:** Über den Begriff der Zeit wird schon seit mehr als 2000 Jahren philosophiert. In den *Bekennnissen* des Heiligen Augustinus (um 400 n. Chr.) lesen wir: „Was ist die Zeit? Wenn mich jemand fragt, weiß ich es; will ich es einem Fragenden erklären, weiß ich es nicht mehr“. Von Kant stammt: „Die Zeit ist nichts anderes als die Form des inneren Sinnes, d. i. des Anschauens unserer selbst und unseres inneren Zustandes. Denn die Zeit kann keine Bestimmung äußerer Erscheinungen sein, sie gehört weder zu einer Gestalt oder Lage ...“ Spätestens seit Albert Einsteins fundamentalen Arbeiten auf dem Gebiet der Relativitätstheorie wissen wir, dass Raum und Zeit eng miteinander verknüpft sind: Raum und Zeit sind *relative* Begriffe, d. h. der Begriff der Gleichzeitigkeit wird hier aufgegeben. Die fundamentalen Naturkonstanten jedoch, wie die Lichtgeschwindigkeit *c*, Planck Konstante *h*, Elementarladung *e*, etc., wurden bisher als *absolut* angesehen. Aber auch hier scheint sich eine neue wissenschaftliche Revolution anzubahnen, die eng mit der Vereinheitlichung der vier fundamentalen Kräfte in der Natur zusammenhängt.

**SCHWOB, ANTON:** Prof. em. für Ältere deutsche Sprache und Literatur, KFU Graz – *Historische Realität und literarische Umsetzung* (1979), *Die Lebenszeugnisse Oswalds von Wolkenstein. Edition und Kommentar* (3 Bde., 1999, 2001, 2005) – anton.schwob@uni-graz.at

**Zeitvorstellungen in der mittelalterlichen deutschen Dichtung:** „Zeit“ kann in der mittelalterlichen Epik als erzähltechnisches Mittel zur besseren Übersicht über die Handlung und zur Vergegenwärtigung des Erzählzusammenhanges eingesetzt werden, ferner zur Erzeugung von Spannung und Stimmung sowie zum Verdeutlichen bestimmter Situationen und Intensivieren der Darstellung. Doch werden diese Möglichkeiten nur ansatzweise realisiert. Nirgends werden Reflexionen über die Zeit an sich, über deren sinnvolle Nutzung oder gar über Möglichkeiten der Zukunftsgestaltung vorgetragen, ein Defizit, dem zu entnehmen ist, dass der Faktor „Zeit“ im Bewusstsein der mittelalterlichen Erzähler und Hörer keine eigenständige Bedeutung hatte. – Was an Beispielen über die Berücksichtigung des Faktors „Zeit“ in der volksnahen Dichtung ausgesagt werden kann, gilt möglicherweise auch für andere Bereiche der damaligen Literatur und passt vorzüglich zu dem, was Historiker aus ihren Quellen über das „Weltbild“ des Mittelalters erarbeitet haben. An konkreten Befunden gemessen, erweist sich das mittelalterliche Zeitverständnis als beharrlich statisch, unbeirrt von den geistigen Höhenflügen einzelner klerikaler Denker und kaum beeinflusst von technischen Neuerungen.

**SHIEH, JHY-WEY:** Prof. für Neuere deutsche Literaturwissenschaft, Soochow University Taipei, Taiwan – shieh@scu.edu.tw

**Dass ich lebe, ist todsicher. Gedanken zur Redewendung „Das Zeitliche segnen“ aus der Perspektive eines Asiaten:** ‚Mors certa, hora incerta‘ (Der Tod ist sicher, die Stunde ungewiss) – diesem Spruch liegt zweierlei zugrunde: einmal die beruhigende Gewissheit, dass der Mensch ein zeitliches Wesen ist, und einmal die beängstigende Ungewissheit, wann aus der Sanduhr eine

Stopfuhre wird. Die euphemistische Redewendung „das Zeitliche segnen“ verspricht demnach eine zeitlose Ewigkeit, nachdem der Betreffende über den Jordan gegangen ist, und soll ihn über das vergängliche Diesseits hinwegtrösten bzw. -täuschen. Von den obigen Überlegungen ausgehend, setzt sich dieser Beitrag anhand einiger Texte aus der deutschen bzw. europäischen und der altchinesischen Literatur mit dem Begriff des Zeitlichen auseinander. Dabei werden der moderne Sprachgebrauch von *Zeit*, *Tod* und deren Verhältnis zueinander berücksichtigt.

**SITTINGER, ERNST:** Stellvertr. Chefredakteur der „Kleinen Zeitung“ (Graz) – *Das Ende des Journalismus* (2005) – ernst.sittinger@kleinezeitung.at

**Zeitung und Zeitung:** Zeitungen stehen in ambivalenter Doppelbeziehung zum Thema Zeit. Einerseits spiegeln sie das Zeitgeschehen. Andererseits bedeutet Mediennutzung Zeitverwendung. Denn kommerziell gesehen geht es im Medien-Geschäft um die „Ökonomie der Aufmerksamkeit“ und damit um die Frage, wie viel Zeit der einzelne Medien-Benutzer dem jeweiligen Medium widmet. In diesem Zusammenhang ist der aktuelle Wandel atemberaubend: Immer mehr Medien werden in immer kürzerer Zeit konsumiert. Die Wirklichkeit muss häppchenweise im Staccato-Takt dargeboten werden. Dies hat gravierende Folgen für unsere Selbstwahrnehmung, unser Zeiterleben und unsere Diskursqualität.

**SOKEL, WALTER H.:** Prof. em. für deutsche und englische Literatur, University of Virginia, Charlottesville, Humboldt-Forschungspreisträger, dzt. wohnhaft in San Francisco – Publikationen zum Literarischen Expressionismus, deutschsprachigen Roman des 20. Jh.s, zu Kafka, Brecht, Nietzsche, zuletzt: *The Myth of Power and the Self. Essays on Franz Kafka* (2002) – whsokel@aol.com

**Die Zeit bei Nietzsche, Einstein und Kafka:** Einleitende Gedanken über äußere und innere Zeit. Nietzsches Zeitbegriff der Ewigen Wiederkehr und dessen Widersprüchlichkeit zu und Übereinstimmung mit der sonstigen Gedankenwelt Nietzsches. Zusammenhänge der „Ewigen Wiederkehr“ mit dem Begriff eines endlichen und gerundeten Weltalls in der Allgemeinen Relativitätstheorie Einsteins. Der Konflikt zwischen innerer und äußerer Zeit bei Kafka und sein Zusammenhang mit dem *Prozess*-Roman. Zeit als lebenslanges Warten auf niemals eintreffende Erfüllung in der *Legende, Vor dem Gesetz* und im *Schloß*-Roman als Ironisierung existenziellen Selbstentwurfs.

**STEINECKE, HARTMUT:** Prof. em. für Neuere deutsche Literaturwissenschaft, Universität Paderborn, Mitglied der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften – *Von Lenau bis Broch. Studien zur österreichischen Literatur – von außen betrachtet* (2002), *Die Kunst der Fantasie. E.T.A. Hoffmanns Leben und Werk* (2004), *Literatur als Gedächtnis der Shoah* (2005), *Heinrich Heine im Dritten Reich und im Exil* (2008), *Heine und die Nachwelt* (Mithg., Mitverf., Bd. 1, 2, 2006, 2008) – csteinecke@gmx.de

**Zeitgemäße und zeitlose Kunst. Eine Literaturdebatte um 1830, aus heutiger Sicht:** In den 1820er Jahren entwerfen in Deutschland Börne und Heine die Grundzüge einer neuen Kunst, die sich scharf von der Autonomie-Ästhetik der Klassik und Romantik („Kunstperiode“) abgrenzt. Die „Zeit“ wird zur zentralen Kategorie, der „Zeitschriftsteller“ zum neuen Autortypus, die „zeitgemäße“ Literatur zur Hauptforderung. Der Dichter, der weiterhin „zeitlose“, „überzeitliche“ Werke schaffen möchte, wird als „unzeitgemäß“ abgelehnt. Der Vortrag zeichnet die Grundzüge dieser Literaturdebatte nach und analysiert sie. Erörtert wird, ob und wie zeitgemäße Kunst zeitlos werden kann; und allgemeiner: welche Rolle die Kategorie „Zeit“ bei der Erörterung von Kunst spielt oder spielen sollte.

**SUBRAMANIAN, BALASUNDARAM:** Prof. für German Studies, Jawaharlal Nehru University, New Delhi – Publikationen zu Rilke, Rudolf Kassner, Wieland, Goethe, Schiller, Alexander von Humboldt, Heine, Tagore, Raja Rao und Arundhati Roy – bsubramanian@web.de; bsubramanian@mail.jnu.ac.in

**„Hier ist des Säglichen Zeit!“ – Zeit als Imperativ bei Rilke:** Kennzeichen der Dichtung Rilkes ist eine tief empfundene Kluft zwischen Mensch und Welt. Die gesamte Tierwelt ist im Rhythmus der Natur eingeschlossen, nur nicht der Mensch. Aus dem Gefühl der Verfremdung entsteht die erschütternde Daseinsnot des Dichters, die Sehnsucht nach dem Einssein mit der Welt. Aber wie ist der Hiatus zwischen Mensch und Natur zu überbrücken? Rilke erblickt im Sagen die Möglichkeit der Überwindung. Das Sagen gibt den Dingen ihre Gestalt, bringt sie zur Gegenwart des Bewusstseins. Das Sagen hat daher auch eine deutliche geprägte Erinnerungsstruktur. Rilkes Anamnetik ist in der Tat der Schlüssel zu seiner Dichtung, die in der Bewegung vom Unsagbaren zum Sagbaren (*eis to exo*), in der Gediegenheit und Gedrungenheit des poetischen Ausdrucks die Gegenwart der Dinge zur Präsenz werden lässt.

**SUST, MARTIN:** Prof. für Sportwissenschaft, KFU Graz – *Modular aufgebaute deterministische Modelle menschlicher Bewegung* (1996), *An improved method to determine neuromuscular properties using force law* (Mitverf., 2007) – martin.sust@uni-graz.at

**Zeitstrukturen bei der Beschreibung und Analyse von sportlichen Bewegungen:** Für Sporttreibende oder gar passiv Sportveranstaltungen Verfolgende ist der Zeitbegriff unproblematisch, scheint er doch dem Alltagsbegriff von „Zeit“ zu entsprechen. Um jedoch menschliche – und damit auch sportliche Bewegungen – beschreiben, analysieren oder optimieren zu können, hat sich die Sportwissenschaft auch mit Problemen der „Zeit“ zu beschäftigen, u. a. mit philosophischen, informationstheoretischen und messtechnischen. Welche Eigenschaften muss die „Zeit“ haben, damit überhaupt Bewegungsbeschreibungen möglich sind? Mit welchen Genauigkeiten sind Zeiten zu messen, damit vernünftige Wettkampfergebnisse zu Stande kommen? Warum sind handgestoppte und elektronisch gemessene Zeiten nicht miteinander vergleichbar? Können zeitliche Abläufe und Ereignisse im Sport voraus gesagt werden? Wie ist die Zeit bei Modellrechnungen sportlicher Bewegungen zu diskreditieren? Die Antworten auf solche oder ähnliche Fragen sind eng mit dem Begriff „Zeit“ verbunden und entscheiden nicht nur sportliche Wettkämpfe, sondern auch die Entwicklung der Wissenschaft.

**TUNNER, ERIKA:** Prof. em. für Neuere deutsche Sprache und Literatur, Universität Paris XII, Mitherausgeberin der Zeitschriften „Austriaca“ und „Allemagne d’aujourd’hui“ – *Thomas Bernhard, un joyeux mélancolique* (2004), *Carrefours de rencontres: de Stefan Zweig à Christa Wolf* (2004), *Ilse Aichinger – Misstrauen als Engagement?* (Mithg., 2009), *Thomas Bernhard: le métier de vivre et d’écrire* (2009) – erika.tunner@wanadoo.fr

**Zeiterlebnis in der Großstadt. Zeitmessung – Zeitbeschleunigung – Zeitverweigerung:** Das Referat geht aus von Beobachtungen und Erfahrungen in der Großstadt Paris, die das Zeiterlebnis und dessen Auswirkungen bestimmend beeinflussen. Zeit „zeitigt“ Veränderung. Durch eine Steigerung des Zeitbewusstseins können Gelingen sowie Misslingen einer Synchronisierung von individuellem und sozialem Zeithorizont ausgelöst werden. Gemessene Zeit, die mit Angst, Beziehungslosigkeit, Effizienz und Menschengeschicklichkeit zusammenhängt, steht in immer deutlicherem Kontrast zu den Bewusstseinsstrukturen der gelebten Zeit, welche eine gewisse Verfügungsgewalt über die Zeit beanspruchen und zu einer massiven Distanzierung von der Gesellschaft führen können. Der Zeitbeschleunigung steht eine Form von Zeitverweigerung gegenüber, die sich u.a. in der Bausubstanz der Großstadt äußert: fortwährenden Erneuerungsbestrebungen steht kompensatorisch die Erhaltung historischer Stätten gegenüber, eine Sicherung des Vertrauten und Wiedererkennbaren.

**WOLGAST, KARIN:** Prof. für Neuere deutsche Literaturwissenschaft, University of Copenhagen, Präsidentin des dänischen Humboldt-Klubs – Publikationen zur Literatur und Philosophie der Aufklärung, der Moderne und der Gegenwart (Hofmannsthal, Reinhardt, Schnitzler, Rilke, Bachmann, Jelinek), Übersetzungen deutscher Philosophie ins Dänische (u. a. Martin Heidegger) – wolgast@hum.ku.dk

**Ein Visum für die Unendlichkeit: Die Zeit in Ingeborg Bachmanns „Geschäft mit Träumen“:** Eine Erzählung sowie ein Hörspiel von Ingeborg Bachmann tragen den Titel *Ein Geschäft mit Träumen*. Es geht dabei um ein außergewöhnliches Geschäft, das Träume verkauft, allerdings nicht für Geld, sondern für Zeit, denn, wie es in diesen Texten heißt, „Träume kosten Zeit“. Den erfahrenen Zeitdruck der dominanten Arbeitswelt stellen die Texte einer utopischen Vorstellung des Traumes entgegen, „Freie Fahrt und ein Visum für die Unendlichkeit“ zu haben. Die beiden Texte sind ganz am Anfang der fünfziger Jahre entstanden. Durch die vielfach surrealen und insofern für Bachmann ganz typischen Sprachbilder leuchtet eine verblüffende Hellsicht durch, die den Zeitkapitalismus der heutigen Stressgesellschaft damit erstaunlich früh vorwegnimmt. Im Vortrag werden die in den beiden Texten gestalteten Zeitkonzepte herausgearbeitet, wobei das Augenmerk zugleich dem Unterschied der Gattungen gilt, d. h. der Frage, ob das Geschäft mit Träumen jeweils in der Erzählung und im Hörspiel anders ausfällt. Vor allem soll ganz wesentlich die Bachmannsche Utopie von der Zeit untersucht werden.

**ZAPOTOCZKY, HANS GEORG:** Prof. em. für Psychiatrie, MedUni Graz, Korrespondierendes Mitglied der Société medico-psychologique de Paris, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenheilkunde – *Menschliches Handeln* (Mithg., 1988), *Dimensionen der Psyche, Bewusstes und Unterbewusstes* (1990), *Paranoia und Diktatur. Versuch einer Analyse der pluralistischen Gesellschaft* (Mithg., 2001) – helga.zapotoczky@gmx.at

**Zeit als Gestaltungsprinzip von Therapien in der Psychiatrie:** Im zwischenmenschlichen Bereich sind Beziehungen ausschlaggebend. Wie diese im Moment gestaltet sind – ob verbal oder averbal, im Gespräch, in der Beziehung –, man muss ihnen Zeit zumessen. Die psychiatrische Therapie, gerade bei der Behandlung von depressiven Menschen, zielt auf die Stärkung des Selbstwertgefühls ab. Ihr muss das Zeitarrangement als Leitlinie untergeordnet werden.

## Organisation

**Österreichischer Klub der Freunde der  
Alexander von Humboldt-Stiftung**

**Institut für Germanistik**

Univ.-Prof. Mag. Dr. **DIETMAR GOLTSCHNIGG**

Harrachgasse 34/1, A-8010 Graz

Tel. +43/(0)316/380-2441, Fax: +43(0)316/380-9759

E-Mail: dietmar.goltschnigg@uni-graz.at

Dr. **CHARLOTTE GROLLEGG-EDLER**

Harrachgasse 34/1, A-8010 Graz

Tel. +43/(0)316/380-2633, Fax: +43(0)316/380-9759

E-Mail: charlotte.grollegg-edler@uni-graz.at

## Tagungsort

**MEERSCHEINSSCHLOSS**, Mozartgasse 3, A-8010 Graz, Festsaal  
Wenn nicht anders angegeben, finden alle Veranstaltungen im Festsaal des  
Meerscheinschlusses statt.

Die Vorträge sind frei zugänglich

## Tagungsbüro

**CHARLOTTE GROLLEGG-EDLER**

MARCEL FOTTER

BEATE HAUER

KONSTANZE KAEHNE

MELANIE LIPIC

PATRICK MIK

PATRICIA SAMMER

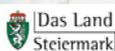
EVELYN SCHALK

ELISABETH TAPPAUF

Montag, 09. November 2009, ab 18.00 Uhr im Hotel Gollner

Dienstag, 10. November bis Samstag, 14. November 2009  
im Foyer des Meerscheinschlusses, Mozartgasse 3, A-8010 Graz

## Wir danken für die Unterstützung:



Deutscher Akademischer Austausch Dienst  
German Academic Exchange Service

